

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Anzeigen-Preis für die Seiten: 10 Pf. für örtliche Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Säulen; 20 Pf. in davon abweichender Säulenbildung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für örtliche Zeitungen; 2 M. für auswärtige Zeitungen. Gang, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufen, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlängen. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgefertigten Anzeigen-Nummern: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr Berlin-Schrifleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Günselstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlau 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgefertigten Anzeigen-Nummern: Für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Rheingau-Brief für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich. Nr. 2 - vierjährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beitragslohn. Nr. 3 - vierjährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausgeschließlich beauftragt. - Beitrags-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Königspaares 19, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Abonnement: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr Berlin-Schrifleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Günselstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlau 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgefertigten Anzeigen-Nummern: Für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Dienstag, 13. Oktober 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 477. - 62. Jahrgang.

Nach dem Fall Antwerpens. Die Zahl der in Holland untergebrachten belgischen Soldaten.

hd. Rotterdam, 12. Okt. Der "Nieuwe Rotterdamse Courant" meldet aus Bliffingen, daß die Kampfer des provinzialen Dampfschiffahrt dienen auf der Wester-Schelde andauernd gefangene belgische Soldaten befördern. Man spricht von im ganzen 20. bis 25 000 Mann.

Der Festungskommandant von Antwerpen deutlicher Kriegsgefangener.

hd. Aachen, 12. Okt. Generalleutnant de Guise, Kommandant von Antwerpen, befindet sich hier seit Kriegsgefangen und wird nach Köln gebracht. Ebenso wurde Generalmajor Maes von der Antwerpener Belagerung nach Köln gebracht.

Die Löscherbarkeit der deutschen Soldaten in Antwerpen.

W. B. T. London, 12. Okt. Die "Evening News" melden aus Antwerpen: Nach dem Einzug in Antwerpen verlangten die deutschen Truppen sofort alle Feuersprüche und begannen die Löscherarbeiten, währenddessen brachten die Einwohner Erfrischungen.

Flucht der belgischen Flüchtlinge aus Holland.

hd. Köln, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Von der holländischen Grenze wird der "Kölner Sta." gemeldet: Die Zahl der gegenwärtig im Holland befindlichen, größtenteils auf öffentlichen Unterstützung verfallenen Belgier auf eine halbe Million geschätzt. Wahrscheinlich ein großer Teil davon in den nächsten Tagen wieder aufzufinden. Es wird auch schon gemeldet, daß ein Dampfer mit Flüchtlingen nach Ostende abgegangen ist. Die belgischen Soldaten erklärten vielfach, daß sie sich bereiten, über die holländische Grenze zu gelangen, um nicht in die Gevangenschaft der Deutschen zu geraten.

Der deutsche Kommandant von Antwerpen hat folgende Befehlung nach Holland übermittelt:

„Der unterzeichnete Befehlshaber der Festung Antwerpen verbietet, daß nichts die Rückkehr der Einwohner von Antwerpen in ihre Wohnungen hindert. Niemand soll ein Leid zugefügt werden und das private Eigentum nicht unterliegt dabei auf die Bedingung hin, daß es keine Feindseligkeiten enthalte. Die Mitglieder der Bürgerwehr, die nicht bewaffnet sind, werden nicht als Kriegsgefangene betrachtet, und können ruhig nach Hause zurückkehren.“

ges. Freiherr v. Schütt, Generalleutnant.

Die englische Hilfsabteilung in Antwerpen vollends vernichtet?

hd. Rotterdam, 12. Okt. Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet unter Vorbehalt, daß nach Schätzung der internierten belgischen Offiziere von 8000 Engländern, die in Antwerpen waren, nur 700 in Sicherheit seien. Die übrigen seien vernichtet oder interniert.

Eine Schlacht bei Gent bevorstehend?

Die "Frankfurter Zeitung" meldet aus Amsterdam, 12. Oktober: Es scheint, daß die Engländer in Gent wieder neue Abteilungen von Marine-Soldaten landen und daß auch die französischen Marine-Truppen herangeführt haben, die nun bei Gent stehen, und daß bei Gent eine neue Schlacht gegen die neu ankommenden Engländer, die Franzosen und die Reste des belgischen Heeres zu erwarten ist. Einige kleine Schriftsteller haben bereits stattgefunden. Neuerdings berichtet aus belgischen Quellen jungen wiederum von einem Sieg über die Deutschen zu reden, wie auch die belgischen Berichte noch eine halbe Stunde vor der Übergabe Antwerpens einen großen Sieg über die Deutschen gemeldet haben.

Belgische Plünderer in Antwerpen.

Einem Bericht der "Kölner Sta." von der holländischen Grenze entnehmen wir: Es ist nach ihrer früheren Gewöhnlichkeit zu erwarten, daß die Pressen des Dreiecks ausstreuen werden, die Deutschen hätten Antwerpen geplündert. Deshalb sei wiederholt, daß es Belgier waren, die geplündert haben, und zwar noch am Einzug der deutschen Truppen. Einer der Belgier, die gestern morgen in Esch ammeln, führte einen Geschäftswagen mit; das Zugpersonal gab an, daß dieser Wagen mit allerlei Waren gefüllt sei, die aus Antwerpen mitgenommen waren: Wein, Schokolade, Havanna-Zigaretten, Reis usw.

Der Flucht des Königspaares aus Antwerpen.

hd. Amsterdam, 10. Okt. Ein Berichterstatter des "Handelsblatt" in Antwerpen war Zeuge bei der Abreise des Königs Albert und seiner Gemahlin. Er schreibt folgendes: Wie die Umstehenden aus dem entfernten Gewebe das graue Auto des Königs gewahrten, lauchten sie dem Fürstenpaare zu und für den Augenblick scheint alles leicht vergessen. Was das Schwerste

ist, muß auch am schwersten wiegen: Der König darf nicht in die Hände der Deutschen fallen. Bis zum letzten Augenblick ist er geblieben und jetzt geht er, wie so viele seiner Untertanen. Das Auto kann nicht weiter; so wie alles steht, muß es warten, bis Raum geschafft ist. Ich stehe ganz dicht dabei. Ein paar mal schaut die Königin sich noch um. „Achteruit“ und „En arrière“ schallen gebietend die Stimmen der Garde Civique, aber das Volk blieb bis zum letzten, um Fürst und Fürstin gedrängt. „Au revoir“, rief ein begeisteter Mann aus der Menge. Einen Augenblick entspannen sich die Züge des Königs, der fortwährend mit seiner Gemahlin im Gespräch ist. Noch einen Augenblick — und da fährt das königliche Paar die militärische Schiffsbrücke hinüber auf die andere Seite der Schelde. Schnell ist es den Augen entrückt.

Die Deutschen vor Warschau?

Br. Wien, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Wie bisher gemeldet wird, nähern sich die Deutschen Warschau. Ihre Vorhut hat bereits Pultusk erreicht.

Der deutsch-österreichische Vormarsch in Polen.

Die Deutschen vor Iwangorod.

hd. Wien, 12. Okt. Die "Grazer Tagesspost" meldet: Unsere südlich der Eisenbahn Jaroslaw-Tarnow vorgeordneten Kräfte haben Raczwow und Lancut besetzt. Der Vormarsch unserer Truppen geht rasch vor sich. Die deutschen Truppen schlossen Iwangorod von der Westseite ein.

Die deutsche Verwaltung in den besetzten russischen Landesteilen.

hd. Landsberg a. d. W., 11. Okt. Der hiesige Landrat Graf Claron d'Haussonville ist vom Minister des Innern als Verwaltungsbeamter ins Okkupationsgebiet Russland bestellt worden.

Neue Kunde von S. M. S. „Emden“.

Br. Köln, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Wie die "Kölner Volkszeitung" aus russischer Quelle meldet, haben der englische Kreuzer "Triumph" und die japanischen Kreuzer "Rissin" und "Kassuga" in aller Höhe Hongkong in der Richtung nach dem Malaiischen Archipel verlassen, wo der deutsche Kreuzer "Emden" japanische Reisschiffe zerstört hat.

Gegen die "Emden".

"Nowoje Wremja" zufolge wird vom englisch-französischen Flottenverband im Adriatischen Meer ein Geschwader abgeteuft, das sich durch den Suezkanal nach dem Indischen Ozean begeben und auf die "Emden" Jagd machen soll.

Die bisherigen Verluste der serbischen Armee.

Br. Sofia, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Nach erneuten Feststellungen des serbischen Hauptquartiers beziffern sich die bisherigen Verluste der serbischen Armee auf 18 000 Tote, 74 000 Verwundete und etwa 20 000 Vermisste.

Eine große Wendung.

O Berlin, 11. Oktober.

Der Tod des Königs von Rumänien macht in politischen Kreisen einen schmerzlichen Eindruck. Das kluge Verhalten des Königs Carol an seiner durch Jahrzehnte bewährten Politik und sein Widerstand gegen alle Drohungen und Werbungen aus dem Lager des Dreibündes krönen sein Lebenswerk mit bleibenden Verdiensten. Man wird es noch erfahren, mit welchen Schwierigkeiten der verstorbene Herrscher zu kämpfen hatte, als er sich standhaft und erfolgreich gegen die Bestrebungen behauptete, die Rumänen in das russische Fahrwasser hinaufzubringen. Die Erwartung darf gehofft werden, daß der Nachfolger die ihm hinterlassenen Richtungsrichtlinien auch seinerseits innehalten wird. Die freilich nicht gering zu schätzenden Tendenzen, die zur Teilnahme Rumäniens an dem Kriege gegen uns und unsere Verbündeten drängen möchten, werden binnen kurzem durch die Ereignisse zur Bestimmung gebracht werden. Wir können mit großer Sicherheit erwarten, daß demnächst von östlichen Kriegsschauplatz Nachrichten kommen werden, die unsere Herzen vor Freude höher schlagen lassen werden. Das wird denn auch auf die Stellung der Neutralen einwirken müssen, wie auch bisher schon die in Betracht kommenden neutralen Staaten durch den Verlauf der Dinge zu heilsamer Rücksichtnahme bewogen worden sind. Aber ein gewisser Schwank war doch noch bemerkbar, und damit wird es, wie gesagt, wohl binnen kurzem sein Ende haben. Man kann das auch in bezug auf die Lage im Westen aussprechen. Wenn einmal die Geschichte dieses beispiellosen Krieges geschrieben werden wird, wenn namentlich unser Generalstab das Siegel von allen bisher notwendigerweise bewahrten Geheimnissen wird lösen können, dann wird die Welt staunen über Tatsachen, die heute naturgemäß nur wenigen bekannt sind. Wir denken, indem wir dies schreiben, be-

sonders an die Ausführungen eines italienischen Generalstabsoffiziers in der Mailänder "Perseveranza", Ausführungen, von denen man reden darf, weil sie auch vom "Wolfsbären Telegraphenbüro" verbreitet worden sind. Der italienische Offizier spricht von einer Überlegenheit der Verbündeten über die deutschen Truppen in den Kämpfen an Oise und Aisne, und er nimmt sogar die Möglichkeit an, daß wir in dieser Kette von Schlachten nur halb so stark wie die Feinde seien. Wie es damit auch stehen mag, jedenfalls verdient die betreffende Darstellung besondere Aufmerksamkeit, sie macht vieles deutlich, und wenn man sie durchdenkt, so muß nicht nur unsere dankbare Bewunderung für unsere Truppen noch wachsen, sondern wir dürfen der nächsten Zukunft mit unbekümmertem Vertrauen entgegensehen, mit der felsenfesten Gewißheit auf einen überwältigenden Sieg. Die Feinde selbst haben in ihren Berichten schon mehrfach mit bestommtem Gewiss festgestellt, daß Verstärkungen in den deutschen Reihen wahrgenommen werden konnten, und jetzt bringt die Eroberung von Antwerpen eine Entlastung, deren Folgen sich bald zeigen werden. Begierig darf man darauf sein, wie sich die Lügengeschichte in London, Paris und Bordeaux das weiter schüttende Ereignis der Niederzwingung Antwerpens zurechtlagen wird, und was sie darüber den Neutralen mitteilen wird, von denen wir durch die Heimilie der Engländer abgeschnitten sind. Freilich gehört das mehr in das Gebiet der geschichtlichen Anekdotensammlung. Wir werden da mancherlei zu lachen bekommen, und wir werden um so herzlicher lachen können, je ehrlicher der Tatbestand bleibt, daß die Scheldestadt unser ist und uns auch in der Zukunft nicht mehr wird entrißen werden können. Denn das ist die größte Bedeutung des ruhmreichen Sieges des Generals von Bejer, daß er einen geschichtlichen Wendepunkt darstellt. Man braucht sich darüber nicht näher auszulassen, man wird aber sagen dürfen, daß sich in diesem Punkte die Willensmeinung unserer Leitenden Männer mit dem sicheren Gefühl des Volkes in allen seinen Parteien und Schichten völlig deckt. Und deshalb ist es richtig, wenn die Eroberung von Antwerpen sofort und mit unbeirbarem Instinkt als eine schwere Niederlage Englands gewürdigt wird. Alles, was wir bisher unseren Feinden angetan haben, berührt Großbritannien (wir baruchen uns das nicht zu verhehlen) doch nur an der Oberfläche, aber in dem wir den neben Hamburg wichtigsten Hafen des Festlandes in unsere Gewalt bekommen haben, sind wir den Engländern beträchtlich auf den Leib gerückt, und was das bedeutet, das wird man in London noch zu verspielen bekommen.

Weitere Enthüllungen über das englische Intrigenspiel in Belgien.

Belgiens eigene Schuld.

W. T.-B. Berlin, 12. Okt. (Amtlich) Die "Nord. Allg. Sta." schreibt: Der Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien. Durch die eigene Erklärung Sir Edward Grey ist die Behauptung der englischen Regierung bereits als unlösbar erwiesen, daß die Beleidigung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt habe. Das Pathos sitlicher Entrüstung, mit dem der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite gegen Deutschland bei den Neutralen verriet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gemachte Dokumente, welche die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabs in Brüssel gefunden hat. Aus dem Inhalt einer Mappe, welche die Aufschrift trägt: Internat. anglois et belgique, geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Kriegs in Aussicht genommen war. Nach einem vorgefundene Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabs mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberstleutnant Parmentier, auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für eine gemeinsame Operation eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des englischen Generalstabs, Generalmajor Grierson. Dem belgischen Generalstab wurden Angaben über die Stärke undgliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammenstellung des Expeditionskorps, ferner die Ausstießungspunkte, eine genaue Zeitberechnung für den Transport und dergleichen, gegeben. Auf Grund dieser Radikalität hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenspiel sorgfältig ausgearbeitet worden. So soll

ten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Starten geliefert werden. Selbst an die Versorgung der englischen Verwundeten war bereits gedacht worden. Dunkirk, Calais, Boulogne waren als Auschiffungspunkte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischem Eisenbahnmaterial in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Ausladung in französischen Häfen und der Transport durch französisches Gebiet beweist, daß der englisch-belgischen Vereinbarung eine solche mit dem französischen Generalstab vorause gegangen war. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammensetzen der verbündeten Armeen, wie es in dem Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den geheimen Akten eine Karte des französischen Aufmarschs vorgefunden worden ist.

Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort an einer Stelle: Oberstleutnant Barnabiston habe bemerkt, daß man zurzeit auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne; er habe ferner mitgeteilt, daß die englische Regierung die Absicht habe, die Basis für den englischen Verpflegungs nachschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von den deutschen Kriegsschiffen gesäubert sei. Des weiteren regt der englische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an. Das vorgefundene militärische Material erfaßt eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den Geheimpapieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindel, an den belgischen Minister des Kriegs, in dem mit grohem Scharfsinn die dem englischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden und in dem der Gesandte auf das bedeutsame der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinahme zugunsten der Entente mächtig begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911 datiert ist und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindel aus: Der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabs für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Kriege fragt, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, daß Deutschland die belgische Neutralität verlehe. Die Hypothese eines französischen Angriffs durch Belgien habe aber gerade viel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Gesandte führt dann wörtlich folgendes aus: Von der französischen Seite her droht die Gefahr, nicht nur im Süden von Luxemburg, sie droht auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für die Behauptung sind wir nicht nur auf Mutmaßung angewiesen, wir haben dafür positive Anhaltspunkte — der Gedanke einer Ummassungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Blüffungen zu befestigen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, warum man wünscht, daß die Schelde ohne Verteidigung bleibe. Man verfolgte dabei den Zweck, ungehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns damit fortzureißen, was nicht schwer gewesen wäre. Denn nach Breisgau unserer neutralen Zufluchtsorte hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhaften Verbündeter Widerstand zu leisten, nachdem wir so unkling gewesen wären, sie dort zugulassen.

Die ebenso perfide wie naive Eröffnung des Oberstleutnants Barnabiston zur Zeit des Abschlusses der Entente cordiale hat uns deutlich gezeigt, um was es sich handelt. Als es sich herausstellte, daß wir uns durch angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern lassen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen Küste, sondern in den nächstliegenden französischen Häfen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die Enthüllungen des Kapitäns Faber, die ebensoviel dementiert worden sind wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais und Dunkirk gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen, sie würden sofort bei uns von Nordwesten eindringen, das würde ihnen den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion

treten zu können, falls wir eine Schlacht riskieren wollten. Es würde ihnen ermöglichen, alle Hilfsquellen aller Art reicher Provinzen zu beseizen. Auf alle Fälle aber unsert Mobilisierung zu behindern oder sie nur zuzulassen, nachdem wir formell und verpflichtet hätten, die Mobilisierung nur zum Vorteil Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen. Es ist dringend geboten, im voraus einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für diese Eventualität aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidigung als auch die Führung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich.

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als „Schirmherr der belgischen Neutralität“ auffordert, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Entente mächtig bestimmte, und daß es zu einem Zeitpunkt sogar an eine Verlegung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des Weiteren erhebt daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich einer schweren Verleugnung der ihr als neutraler Staat obliegenden Pflicht hat auszuhallen lassen. Die Erfüllung dieser Pflicht hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihren Verteidigungsplan auch die Verlegung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorsehen, und daß sie für diesen Fall eine analoge Vereinbarung mit Deutschland treffen hätte, wie mit Frankreich und England.

Die fünf aufgesuchten Schriftstücke bilden einen dokumentaren Beweis für die den maßgebenden Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannten Tatsachen der belgischen Konvention mit den Entente-mächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der deutschen Heeresleitung ausgegangenen Informationen über die französischen Absichten. Sie werden dem belgischen Volk die Augen darüber öffnen, wem es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrach ist.

Rückwärtsbewegung der Russen in Galizien und nördlich der Weichsel.

W.T.B. Wien, 12. Okt. (Richtamlich.) Die Kriegsberichterstatter melden: Die Rückwärtsbewegung der Russen, sowohl in Galizien als auch nördlich der Weichsel, dauert unvermindert an. Die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen sind den zurückweichenden Russen nun ausgesehnt auf den Herzen. Die Verfolgung des Feindes wird auf das energischste durchgeführt, ja, in vielen Städten, wo noch vor einigen Tagen sich die russischen Besetzungen in den von den russischen Generälen eingeschlagenen Verwaltungen breit machten, antworten wieder die österreichischen Landesbehörden, deren erste Aufgabe es ist, die Schäden der russischen Episode wieder gut zu machen. Die von den Russen zerstörten Telegraphen, Brücken und Bahnanlagen und der Bankverkehr funktionieren wieder. Durch die Rückkehr der Beamten ermutigt, suchen viele Flüchtlinge ihre verlassenen Wohnstätten wieder auf. Im großen und ganzen haben die Russen nicht sonderlich arg gehaust. Die Behörden berichten, daß selbst die Kosaken, abgesehen von Schäden durch Unserkertheit, sich menschlich aufgeföhrt haben.

hd. Stockholm, 12. Okt. "Aftonbladet" erhält aus Wien die Drahtnachricht, daß die Russen somitliche Festigungen bei Lemberg in die Luft gesprengt haben. Sie haben nicht nur die Hauptstadt Galiziens vollständig ausgesäubert, sondern auch sämtliche von ihnen besetzten Distrikte, ein deutliches Zeichen dafür, daß sie die Hoffnung aufgegeben haben, wieder nach Polen, das sie jetzt fluchtartig verlassen, zurückzukehren zu können. Der Rückzug wurde durch das Bombardement Przemysls bis zur letzten Stunde gebedt. Man berechnet, daß schon 800 000 Mann über die Grenze gegangen sind, und zwar in nördlicher Richtung bei Tomaszow, Annopol und Zamosze und weiter nach Bialystok und Lublin.

Zum russischen Einbruchversuch in Ungarn.

W.T.B. Budapest, 10. Okt. (Richtamlich.) Dem "Pester Lloyd" aufsorge ist nun mehr erwiesen, daß die in den nördlichen Teilen der Komitate Borszterez und Nagyvaros kürzlich aufgetretenen kleinen russischen Abteilungen versprengte Patrouillen der Marmaros Gruppe waren. Die Russen kamen nur bis an die Grenze um die beiden Komitate; schon Gendarmerie konnte sie zurückweisen. Unterdessen sind aber auch stärkere Truppentingente unsererseits in den be-

treffenden Gebieten erschienen, deren bloher Anblick genügt, um die russischen Patrouillen zur schleunigen Flucht zu anlassen. Das Publikum ist durch die beruhigende Bekanntmachung des Regierungskommissars vollkommen beschwichtigt. Ruhe und Ordnung sind wieder eingelehnt.

Der Besuch des Zaren in Galizien aufgehoben.

Auch der "Times" wird aus Petersburg gemeldet, daß der Zar von seinem Besuch des russischen Hauptquartiers zurückgekehrt ist. Der Zar hat seine Absicht, die Truppen in Galizien zu besuchen, verschoben. Ancheinend ist es Unterbleiben dieses Besuches darauf zurückzuführen, daß eine groß Schlacht bevorsteht, und daß Informationen aus dem russischen Hauptquartier hier über die Ereignisse in Galizien und vom linken Weichselufer ausgeschlossen sind. Informierte verichern, daß dieses Ausbleiben von höchster Wichtigkeit zurückzuführen sein soll. (Da die deutschen Truppen am linken Weichselufer stehen und große polnische Gebiete links des Flusses besetzt haben, so dürfte sich die russische Regierung über das Ausbleiben der Nachrichten kaum so sehr zu beklagen brauchen. Schrift.)

Die russische Schwarzmeerflotte.

Br. Sofia, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. Kitz. Bln.) Am Tag zuvor hielt die russische Schwarzmeerflotte, die aus 22 Schiffen bestand, vor dem rumänischen Hafen Baltschi. Drei Torpedobooteführer drangen in den Hafen ein. Der Director der Zollwache wurde von einem russischen Offizier ein Brief an die rumänische Regierung überreicht, der, wie man annimmt, von dem Admiral herstammt. Zwischen sogenannten drei Schiffen verzweigte sich in drei Gruppen. Der erste Teil, aus 2 Panzerschiffen, 4 Torpedobootten, 2 Kreuzern und 4 Minenschiffen bestehend, verschwand am Horizont; der zweite Teil, aus 8 Einheiten bestehend, verblieb vor Baltschi in einer Entfernung von 5 Meilen; der dritte Teil entfernte sich gegen Constanza zu.

Verräter im Sundgau.

hd. Zürich, 11. Okt. Der "Basler Anzeiger" meldet, daß neue Kämpfe im Sundgau bevorstehen. Die Franzosen erwarteten unmittelbar den Angriff auf Belfort. Das Blatt fordert, die Franzosen seien genau über alles unterrichtet. Gewiß ist, daß sie im Oberjahr Waffen gezeigt haben, die ihnen Mitteilung über das Wissenswerte machen.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg zum Brigadecommandeur ernannt.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist zum Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade ernannt worden. Bisher führte der Herzog befürchtet als Regimentskommandeur sein Altenburger Infanterie-Regiment.

Die Klagen, betr. die Geldsendungen an unsere Truppen.

Berlin, 10. Okt. Zu den Klagen, daß der Feldpostverkehr mit den im Feld stehenden Truppen durch die Feldpost manchmal verzögert sei und daß namentlich Postanweisungen erst mit großen Verzögerungen die Adressaten erreichen, wird uns von unsererseits folgendes mitgeteilt: Die für die Truppen bei der Feldpostanstalt eingehenden Briefe werden nach der zwischen dem Kriegsministerium und dem Feldpostamt vereinbarten Feldpostordnung nicht etwa nach dem abholenden Truppenteil (Bataillon, Eskadron, Batterie) gegen Quittung in einem Buch überwiesen, in dem die Feldposte einzeln verzeichnet sind. Sache des Truppenteiles ist es dann, die einzelnen Geldbriefe den Empfängern zugestellen. Die für die Angehörigen der Truppenteile (Vorstellung) bestimmten Postanweisungen werden bereits in der Heimat bei den Postämtern batallionsweise in Büchern eingezeichnet und dann von der Feldpostanstalt durchgeführt. Auch hier hat also die Feldpostanstalt mit der zugehörigen Post dem abholenden Truppenteile, also ebenso wie bei den gleichfalls nur batallionsweise an die Truppenteile ausgetragenen Feldpostbriefen, hört eine weitere Auszahlung der einzelnen Postanweisungen an die Empfänger nichts zu tun. Dies ist vielmehr laut Feldpostordnung Sache der Truppenteile. Die Verförderung der Geldbriefe und der Postanweisungen von der Heimat bis zur Feldpostanstalt erfolgt von den Postämtern aus möglich, so daß diese Sendungen ebenso, ebenso wie die Feldpostbriefe, mit allen zur Verfügung stehenden Transporten möglichst rasch und möglichst der Feldpostanstalt zugeführt werden. Mit der Verhinderung dieser Sendungen an die Truppenteile, also ebenso wie bei den gleichfalls nur batallionsweise an die Truppenteile ausgetragenen Feldpostbriefen, hört eine weitere Mitwirkung der Feldpost auf. Naturgemäß kann die Heimat

Ausenthalt in Lyd, das Streifen über die Schlesischen und der Anblick der Verwüstungen an der Grenze brachten, und einen Eindruck, die ein Leben lang haften bleiben, und einen Stoff, der Vände füllen könnte.

Unsere Wohnung war wie ehedem. Alles stand an seinem gewohnten Platz. In Gedanken hatte ich alles verwüstet, zerstört gesehen, daher blieb ich erstaunt stehend umher, als ob ich in diesen Wänden fremd geworden wäre. Mutter drückte mich schließlich auf das Sofa, tischte auf und dann begann ihr Bericht.

Es war an einem Mittwoch, den 10. August, als früh kurz nach 4 Uhr, mit deutschen Marschländern die Russen eintrafen. Mutter und Schwester hatten davon nichts gehört, sie wurden die Besucher erst gewußt, als kurz nach 6 Uhr, da sie sich kaum angekleidet hatten, vor dem Fenster zwei russische Bajonetts aufstanden und zwei wilde Kerle den Platz verlangten. Daß dieser Anblick eine alte Frau aus der Mutter sich, bat die beiden Russen, in die Wohnung zu lassen. Sie suchten sie fast zu machen. Sie suchten am meisten mit ihrem Bajonetts umher, benahmen sich sonst aber manierlich. Ihre Fragen nach dem deutschen Militär überhöhte meine Mutter, so gut es ging. Erst als es den beiden einfiel, daß sie das Haus zu durchsuchen hatten, den Hof und die Stallungen nach versteckten deutschen Soldaten durchsuchen sollten, brachen sie auf. Doch täglich kamen neue Eßgerichte, täglich neue Kräuter und täglich wurden Dampf und Wein dazu gereicht. Ammer mußte diesem Betrieb ein neuer und freundliches Gesicht gemacht, immer mußten offene Hände und Körbe voll Brot, Wurst, Käse und der nötige Wein dazu vorgesetzt werden. Tränen halfen nichts, darüber stiegen zum Himmel, daß diese Bedrücker den nächsten Tag nicht erleben möchten.

Die Stadt selbst wurde verschont, nachdem sie 30 000 nach Russland geschafft worden waren, über deren Gefangen

Lyck nach der Russenherrschaft.

Ein Besuch in der Heimat.

Von Ernst Quadt.

Raum war die Befreiung Ostpreußens von der Russenherrschaft bekannt geworden, als ich mich zur Reise nach meinem alten, lieben Heimatort Lyd rüstete. Die Sorge um Mutter und Schwester trieb mich zur Eile. Doch der Weg war weit, weiter als je. Oft schon bin ich ihn gefahren: aus dem Herzen Deutschlands, über Berlin, Polen, Thorn, Allenstein, durch die herrlichen majurischen Wälder, Lyd entgegen. Pflegte ich sonst träumend hinauszuschauen, in die dunllen Gründe der reizenden Adelswälder, über die leicht gewellten Seen und die charakteristisch majurische Landschaft, diesmal ließ meine innere Unruhe mir nicht die Muße dazu. Und dann: die rauchenden Zämmer verhüllter Gehöfte, die fahlen Überreste großer Dörfer und friedlicher Landsäude, in denen ich bessere Tage so oft verbracht hatte, dämpften die Freude des Wiedersehens. Es war daher geradezu eine Erlöschung, als ich in der Ferne den Lyder Kirchturm auftauchte, ja, in der Sonne glänzend wie früher, hoch über die Stadt ragend, die sich mehr und mehr aus dem Dunstkreis hervorhebte und schließlich erkennbare Häuser sehen ließ. Gwar hatte ich bereits auf der Bahn gehört, daß die Russentage in Lyd nur wenige Spuren zurückgelassen hatten, aber nun erst glaubte ich es, nun erst wurde es mit zur Gewißheit, daß meine Vaterstadt von den wütigen Horden zarischer Soldaten nicht in einen Trümmerhaufen verwandelt worden war.

Leichten Herzens und eilenden Schrittes strebte ich durch die Bahnhofstraße der Hauptstraße zu. Sah bekannte Gesichter, konnte vielen alten Freunden die Hand drücken, die sie mir zufrieden lächelnd überall entgegen stredten. Lyd selbst war das alte Rur das bunte Leben, dieses unruhige Durcheinander von Feldern und Bürgern verriet, daß es Krieg war und Lyd einen besonderen An-

teil an diesem Kriege hatte. Man merkte unschwert, daß in der Stadt eitel Freude herrschte, daß man froh war, unsere Soldaten unter sich zu haben, denen man wiederum den Stolz aus den Augen las, hier Reiter aus großer Not gewesen zu sein.

Jeder, mit dem ich sprach, wußte etwas zu erzählen, doch niemand vergaß dabei, den Befreiern aus der Russennot Loblieder zu singen, und, zum Himmel blickend, nach oben ein Dankgebet zu schicken. Die Russen sind oft verlaßt worden. Über die Weichsel hinaus wußte man wenig von ihnen, und das, was man wußte, war zumeist noch falsch. Man hielt dieses Volk für einen minderwertigen Menschenstock, der keiner besonderen Beachtung wert sei. Doch kein Volksstamm in unserem Vaterland ist nationaler und königstreuer gesinn, keiner biederständiger als der der Majoren. Daher empfanden sie auch die Russenherrschaft doppelt schwer. Der Gedanke, nicht mehr Deutsche zu sein und nicht den deutschen Kaiser als ihren Herrscher lieben zu dürfen, traf sie empfindlicher als all die Not des Krieges und die großen Opfer, die ihnen von den Russen auferlegt wurden.

Diese kurze Charakteristik wird genügen, um den Empfang erklärlich zu finden, der dem deutschen Militär beim Einzuge in die Stadt bereitet wurde. Man hatte Fahnen herausgestellt, die Häuser geschmückt, Blumen gestreut und jubelte. Man umarmte und küßte unseren Soldaten Hände und Füße, man weinte Freudentränen und schleppte alles, was die Russen übrig gelassen hatten, und alles, was vor diesen verborgen worden war, herbei, um die feldgrauen Sieger zu erfrischen.

Ich kam mit fast wie ein Kindringling vor, zumal selbst meine Mutter und Schwester sich erst davon gewöhnen mußten, mich mit denselben, glücksstrahlenden Gesichtern zu empfangen, mit denen sie eben vor der Tür an vorbeiziehende Soldaten Lachen und Wein verleiteten. Meine Sorge um meine Angehörigen war also grundlos. Dennoch bereute ich nicht, sie so schnell aufgesucht zu haben. Die Reise und der

händigung der Geldbriebe und die Auszahlung der Postanweisungsbeträge an die Empfänger durch die Truppen. Alle feine Artswegs kann immer sofort stattfinden; dies ist vielmehr oft mit Schwierigkeiten und u. a. erheblicher Verzögerung verknüpft, wenn z. B. die Empfänger auf Erfundungsrütteln oder im Gefecht sich befinden oder als Verwundete nach entfernt gelegenen Lazaretten abtransportiert sind oder wenn Postanweisungen bei der Feldpostanstalt für die Angehörigen eines Truppenteils eingehen, der, wie es im Krieg oft der Fall ist, plötzlich seinen Armeeverband gewechselt hat.

Aufhebung einer gegen die Gewerkschaften gerichteten Polizeiverfügung.

hd. Berlin, 12. Okt. Der Berliner Polizeipräsident hat an verschiedene Gewerkschaftsführer das folgende Schreiben gerichtet: „Unter Bezugnahme auf Ihre mündliche Befreitung mit meinem Referent Rechnungsrat v. Berger teile ich Euer Hochwohlgeboren ergeben mit, daß ich in den Verwaltungstreffen Leipart-Cohen-Brunn-Schmidt-Schumann und Witt wider mich die angefochtene Verfügung vom 1. April d. J. hiermit das Kriegs wegen zurückziehe. Ich stelle anheim, nunmehr die betroffenen Zentralverbände bzw. Zahlstellen zu verankern, ihre Klagen bei dem hiesigen Betriebsausschuß zurückzunehmen. v. Jagow.“ — Damit ist die Verfügung, daß Gewerkschaften als politische Vereine zu behandeln seien, vom Polizeipräsidium vorläufig aufgehoben worden.

Willkürliche holländische Zensur eines Berichtes des Generalstabssatzes Schjerning.

W.T.B. Amsterdam, 11. Okt. (Richtamtlich.) Am 30. Sept. d. J. trachten die holländischen Blätter folgende Meldung: „Großes Hauptquartier, 30. Sept. Der Generalstabssatz der Armee und Chef des Feldsanitätswesens d. Schjerning hat St. Maj. folgende Meldung erstatzt: Vor einigen Tagen wurde in Orchies ein Lazarett von Franzirens überfallen. Bei der am 24. Sept. gegen Orchies unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon Nr. 85 stieß dieses auf überlegene feindliche Kräfte aller Gattungen und mußte sich unter Verlusten von 8 Toten und 25 Verwundeten zurückziehen. Ein am nächsten Tage ausgesendtes Pionierbataillon stieß auf keinen Feind mehr und fand Orchies von den Einwohnern verlassen. Orchies wurde dem Erdhoden gleichgemacht.“ — Die hier eingetroffenen deutschen Blätter lassen erkennen, daß vor dem Schluß jah dieser Meldung folgende Sätze ausgeschlossen waren: Im Orte wurden 20 bei dem Gefecht am vorhergegangenen Tage verwundete Deutsche grausam verprüft und aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Richtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes wurde durch zwei französische Geistliche unterschriftlich bestätigt.

Die hiesige Zeitung „Telegraaf“ bringt nunmehr eine Notiz in der festgestellt wird, daß diese bestremliche Verhämmlung des Textes auf den holländischen Zensor zurückzuführen ist, der jene wichtigen Sätze gestrichen hat.

Wir dürfen erwarten, daß unsere Regierung über diesen Fall sehr ernste Vorstellungen im Haag erhoben haben wird.

Die belgisch-luxemburgische Bollgrenze wieder hergestellt.

hd. Rotterdam, 12. Okt. Die belgische Bollgrenze längs des luxemburgischen Zipfels ist nunmehr wieder hergestellt. Der Dienst wird bezeichnenderweise von früheren belgischen Beamten versehen. Die Einwohner werden an jedem Tage an die deutsche Verwaltung abgeführt.

Eine weitere australische Brigade leichter Reiterei.

hd. Rotterdam, 12. Okt. Die englische Regierung nahm das Anerbieten der australischen Regierung zur Bildung einer weiteren Brigade leichter Reiterei an. Dies ist die dritte australische Brigade.

Wenn Engländer prophezeien!

Im „Daily Telegraph“ vom 8. Oktober ist unter der Überschrift „Die uneinnehmbare Stadt“ zu lesen: „Bis jetzt spricht nichts auch für die geringste Möglichkeit, daß es den Deutschen gelingen könnte, Antwerpen zu nehmen, aber es ist mit Erfolg zu belagern. Vielmehr deutet alles auf das Gegenteil hin: der Widerstand der vorgeschobenen Forts, die verhältnismäßig geringe Wirkung, welche die mehrtägige Belagerungsgeschützen erzielt hat, und der Erfolg der Verluste der deutschen Infanterie, durchzubrechen, obwohl sie zweifellos mit Tapferkeit und außerster Gleichgültigkeit gegen Verluste unternommen werden. Selbst wenn die Forts Woelhem und Waevre St. Catherine genommen sind, kann das an der Lage nichts oder

bis heute noch nichts bekannt ist. Man führt das namentlich darauf zurück, daß russische Offiziere mit ihren Damen zur Friedenszeit oft in Lhd. geweilt haben, wo sie Einkäufe machten und nach Herzengruß zögerten. Ob aber Lhd. wenn der Angriff der Russen nicht in der Nacht erfolgt wäre, heute noch so unverhüllt dastände, ist jedenfalls sehr fraglich.

Die Russen hatten eine regelrechte Stadtbewaltung eingerichtet. Der Redakteur der „Lyd. Zeitung“ wurde zum Polizeiinspektor ernannt. Es mußte außerdem aber auch dafür sorgen, daß seine Zeitung weiter erschien als Organ der russischen Militärbehörde, die eine strenge Zensur ausübte. So belämen die Lyder alle die Lügenmeldungen, die die verbündeten Siegesfabrikanten fälschten, als wahre Begebenheiten vorgelegt, mußten sich im übrigen aber mit hübschen Unhelden aus früheren Tagen, mit Meldungen, wie das älteste Ehepaar sei und dergleichen begnügen. Dafür erzählte man sich jedoch hinter verschlossenen Türen reizende Geschichten, die ich auf ihre Wahrheit leider nicht mehr nachprüfen konnte. So auch: Eines Tages wäre der Kommandeur mit einer distinguierten Dame, die er als gnädige Fürstin bezeichnete, im Lazarett erschienen, hätte sie dort als Leiterin eingesetzt und ihc die Gewalt über die Verwundeten sowohl wie über die Kräfte und Krankenschwestern gegeben. Die „gnädige Fürstin“ begann ihre Tätigkeit damit, die leicht verwundeten deutschen Soldaten aus dem Lazarett über die Grenze zu schaffen; gewöhnlich saß sie am Bett eines verwundeten russischen Offiziers. Die russischen Offiziere fühlten sich in Lhd. wie zu Hause. Während die Soldaten auf dem großen Egerzigerplatz, der nahe bei Lhd. liegt, unter Befestigungen und Baracken hausten, wohnten sie in den Hotels oder Privatquartieren.

Der Anmarsch der Deutschen rückte sie aus allen Himmeln. Um einen russischen Angriff gegen die an dem Bregel kämpfenden deutschen Armeen zu verhindern, rückten unsere Truppen auf Lhd. vor. Hierzu erhielten die Russen so rechtzeitig Wind, daß sie in der Nacht zum 10. September mit

nur wenig ändern. Diese Stellungen liegen weit vor den eigentlichen Verteidigungsstellen, mit deren Stärke sie übrigens kaum zu vergleichen sind. Dazu kommt, daß die Deutschen ihre schweren 42-Zentimeter-Geschütze gegen Antwerpen benutzen können; ihr größtes Kaliber ist das 28-Zentimeter-Geschütz.

So in dem englischen Blatt zu lesen am 8. Oktober, und am 9. Oktober, morgens, zogen die Deutschen in Antwerpen ein. Wenn Engländer prophezeien, so kann man nachgerade behaupten, daß stets das Gegenteil eintritt.

Kriegsgefangene Deutsche und Österreicher in England.

hd. London, 11. Okt. Ungefähr 9000 Deutsche und Österreicher in militärischem Alter werden als Kriegsgefangene zurückgehalten.

Die Toten der drei englischen Panzerkreuzer.

Wie aus London gemeldet wird, ist die offizielle Verlustliste der Panzerkreuzer „Hogue“, „Cressy“ und „Aboukir“ bekanntgegeben. Getötet sind 60 Offiziere und 777 Mannschaften, darunter viele Verletzte und Kranke. Tote: 1400 Mann.

Das Schicksal der Deutschen in Britisch-Indien.

hd. Bern, 12. Okt. Ein in der Schweiz wohnender Deutscher, der in Indien eine Niederlassung hat, erhielt von dortigen Geschäftsräsenden am 8. September eine Nachricht, wonach in Indien alle Deutschen im Alter von 20 bis 30 Jahren nach Almanagar, östlich von Bombay, gebracht worden sind.

Die Lage in Serbien.

hd. Wien, 12. Okt. Der Berichtsstatter der „Voss. Zeit.“ sprach gestern einen aus Niš am 3. Oktober abgereisten Herrn, der über Sofia und Rumänien nach Wien kam. Er erzählte, daß Kronprinz Alexander leicht und sein Bruder Georg Lebensgefährlich verwundet sei. Die Stimmung in Niš ist sehr gespannt. Kirchen, Schulen und Spitäler sind überfüllt mit Verwundeten, die fast ohne ärztliche Pflege sind. Die Sterblichkeit ist daher sehr groß. Außerordentlich viele Fällen kommen vor. Verwundete erzählen, die Armee sei moralisch gebrochen. In den serbischen Städten macht sich eine starke antirussische Bewegung geltend, ohne daß die Regierung dem entgegentritt. Hungersnot herrscht nicht, vielmehr sind die Nahrungsmittel billiger, weil große Zuflüsse angekommen sind.

Die Lage in Syrien nach der Darstellung unserer Feinde.

hd. Turin, 12. Okt. Aus Triple-Entente-freundlicher Quelle wird über die militärischen Maßnahmen der Türkei in Syrien hierher berichtet: Im Heere finden gegenwärtig Kapitulationen statt. Seit Monatsfrist haben die Behörden alle waffensfähigen Männer mobilisiert, ohne den Grund der Mobilisierung bekannt zu geben. Alle Abteilungen wurden vorerst mit geringem Artilleriematerial, dagegen mit umso mehr Pioniertruppen versehen, nach Aleppo geschickt. Die Situation ist daher, ohne bereits kritisch an sein, so schwach das deutschfeindliche Telegramm, im allgemeinen schreibt. Denn die Bevölkerung ist durch aus deutscher Quelle herübende tendenziöse Nachrichten aufgehetzt und nur allzu bereit, die Bewegung gegen die Untertanen der Triple-Entente zu unterstützen. Diese Bewegung wird dem stillen Wunsch der Pforte entsprechend sicher und rapid zu einer nationalen Bewegung ausarten. In der Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, hat der englische Generalconsul seinen Landsleuten den guten Rat erteilt, sich sofort nach dem Libanon zu begeben.

Die Japaner am Endpunkt der Schantungsbahn.

hd. London, 12. Okt. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die japanische Vorhut besetzte am Mittwoch Tsinanfu, die Endstation der Schantungsbahn. Die Japaner beschlagnahmen alles rollende Material.

Portugals Bündnisverpflichtungen.

hd. Zürich, 12. Okt. Einem Vertreter der römischen „Tribuna“ gegenüber erklärte der portugiesische Gesandte in Rom: Das Eingehen Portugals ist nach dem Bündnisvertrag zwischen Portugal und England selbstverständlich. Die öffentliche Meinung in Portugal betrachtet den Krieg als logische und unvermeidliche Konsequenz der Pflichten und Interessen Portugals. Ein Sieg Deutschlands würde für Portugal den Verlust seiner Kolonien bedeuten. Zunächst wird Portugal ein Artilleriekorps unter General Jaime und ein zweites Korps unter General Dakonta organisieren. Ferner hat die portugiesische Regierung England ein schwarzes Armeekorps von 25 000 Infanteristen, die im April bereit sein könnten, angeboten.

Sad und Pad von dannen zogen. Sie fanden keine Zeit, Spuren zu hinterlassen; nur der große Speicher des Provinzamtes ist niedergebrannt worden und so der einzige stumme Zeuge aus der Russenzeit in Lhd. Was hier verfälscht wurde, wurde jedoch auf dem Wege zur Grenze nachgeholt. Alle Dörfer in der Umgebung sind verwüstet. Prostken, das hart an der Grenze liegt, ist ein einziger Trümmerhaufen. Alle 3000 Einwohner sind geflüchtet, mehr als 20 Personen sind ermordet und etwa 70 über die Grenze nach Russland geschleppt worden. Neudorf, Ostroffolken, Niedzwieken und Dugosken sind niedergebrannt, den Bewohnern, die nicht rechtzeitig geflohen waren, ging es wie in Brocken. In Dugosken hausten nicht nur die Kosaken, sondern auch die russische Infanterie und russische Dragoner wie die Westen. Fast sämtliche Einwohner wurden über die Grenze geschleift, 27 Personen wurden ermordet. Über den Massenmord in Baranen, das den Russen auf dem Rückzuge zulegte im Wege stand, wurde mir von glaubwürdiger Seite erzählt, daß die Ermordung der Bewohner und die Verwüstung des Ortes ganz plangemäß betrieben worden ist. Um 4 Uhr nachmittags kam der Rest der russischen Armee, etwa ein Bataillon, auf Baranen zu. Einige Soldaten polnischer Nationalität beeilten sich zuerst ins Dorf zu kommen. Sie rissen den Bewohnern zu, schnell das Weite zu suchen, da die Russen sie erschießen und das Dorf zerstören wollten. Vielen gelang es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, viele blieben jedoch zurück. Kaum waren die Russen im Dorf, als einige Schüsse fielen. Sie waren von den Russen selbst abgegeben; trotzdem behaupteten sie, daß von den Bewohnern geschossen worden wäre. Sie eröffneten daher auf alle Häuser ein rasendes Schnellfeuer, mordeten, wer ihnen in den Weg kam, plünderten die Häuser aus und stellten sie in Brand. Ein Offizier erwischte einen Einwohner, auf dessen Schiene eine er Bißlungen anstieß, während ein anderer die Mörder und Plünderer kommandierte. Noch um die Mittagszeit hatten russische Offiziere

Sad und Pad von dannen zogen. Sie fanden keine Zeit, Spuren zu hinterlassen; nur der große Speicher des Provinzamtes ist niedergebrannt worden und so der einzige stumme Zeuge aus der Russenzeit in Lhd. Was hier verfälscht wurde, wurde jedoch auf dem Wege zur Grenze nachgeholt. Alle Dörfer in der Umgebung sind verwüstet. Prostken, das hart an der Grenze liegt, ist ein einziger Trümmerhaufen. Alle 3000 Einwohner sind geflüchtet, mehr als 20 Personen sind ermordet und etwa 70 über die Grenze nach Russland geschleppt worden. Neudorf, Ostroffolken, Niedzwieken und Dugosken sind niedergebrannt, den Bewohnern, die nicht rechtzeitig geflohen waren, ging es wie in Brocken. In Dugosken hausten nicht nur die Kosaken, sondern auch die russische Infanterie und russische Dragoner wie die Westen. Fast sämtliche Einwohner wurden über die Grenze geschleift, 27 Personen wurden ermordet. Über den Massenmord in Baranen, das den Russen auf dem Rückzuge zulegte im Wege stand, wurde mir von glaubwürdiger Seite erzählt, daß die Ermordung der Bewohner und die Verwüstung des Ortes ganz plangemäß betrieben worden ist. Um 4 Uhr nachmittags kam der Rest der russischen Armee, etwa ein Bataillon, auf Baranen zu. Einige Soldaten polnischer Nationalität beeilten sich zuerst ins Dorf zu kommen. Sie rissen den Bewohnern zu, schnell das Weite zu suchen, da die Russen sie erschießen und das Dorf zerstören wollten. Vielen gelang es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, viele blieben jedoch zurück. Kaum waren die Russen im Dorf, als einige Schüsse fielen. Sie waren von den Russen selbst abgegeben; trotzdem behaupteten sie, daß von den Bewohnern geschossen worden wäre. Sie eröffneten daher auf alle Häuser ein rasendes Schnellfeuer, mordeten, wer ihnen in den Weg kam, plünderten die Häuser aus und stellten sie in Brand. Ein Offizier erwischte einen Einwohner, auf dessen Schiene eine er Bißlungen anstieß, während ein anderer die Mörder und Plünderer kommandierte. Noch um die Mittagszeit hatten russische Offiziere

Aus der 46. Verlustliste.

(Abkürzungen: verw. = verwundet, leich. = leicht verwundet, schwer. = schwer verwundet, verm. = vermisst, gef. = gefangen.)

Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Berlin. Jäger-Bataillon.

(Aubelais vom 22. bis 24. und la Vallée am 30. 8. 14.)

Füs. Dannenwitz (Weilburg) leich.; Füs. selbst (Sonnenberg) schwer.; Füs. Menges (St. Goarshausen) verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.

(Marne-Kanal und Bassacourt vom 7. bis 10. Germinal am 7. und Bouconville am 16. 9. 14.)

1. Bataillon, Hanau.

Hauptm. Stam (Wiesbaden) verw.

2. Bataillon, Worms.

Unteroff. Blum (Gießen) vermisst.

3. Bataillon, Hanau.

Hauptm. Kurt Wagner (Wiesbaden) tot; Oberleut. Wissott (Wiesbaden) leich.; Ref. Krid (Nied.) verw.

Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen.

1. Bataillon.

(Anfang am 22. Amblymont am 26. und Autrecourt am 28. 8. an der Marne vom 3. bis 8. und Parigny am 9. und 10. 9. 14.)

Unteroff. Schadt (Vimburg) leich.; Mus. Bernhardt (Bürges) verw.; Gefr. d. R. Wurm (Ems) verw.; Mus. Karl August Höhne (Wiesbaden) tot; Ref. Bindel (Huppert) leich.

Dragoner-Regiment Nr. 6, Mainz.

(Chaumont am 29. 8., Dijon am 2. und Ville-sur-Tourbe am 3. 9. 14.)

Drag. Los (Singhofen) tot; Drag. Meurer (Höhe) tot; Drag. Reichenberger (Etville) schwer.; Drag. Weiß (Sindlingen) leich.

1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, Berlin.

(Morains am 7. Féte Champenoise am 8. und andere Gefechte im Westen vom 7. bis 17. 9. 14. Orte nicht angegeben.)

Oberleut. d. R. v. Neidach (Bad Ems) verw.

1. Bataillon.

Gard. Regiment, Potsdam.

1. Bataillon.

(Fête Champenoise vom 5. bis 9. 9. 14.)

Unteroff. Engelhardt (Unterriederbach) leich.; Gefr. Seiler (Oberlahnstein) schwer.

Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, Berlin.

(la Vallée am 29. Octobre am 30. 8. und Châlons und Morains vom 6. bis 9. und am 15. 9. 14.)

Jäger-Bataillon.

Füs. Schneider (Langenselbold) leich.; Füs. Roll (Neuenhain) verw.

4. Garde-Regiment, Berlin.

(Châlons f. M., Bapaume-Gravelle, Barentières, Bergères, Fête Champenoise u. a. Gefechte vom 6. bis 9. Courch, Bourgogne und Reims vom 17. bis 20. 9. 14.)

1. Bataillon.

Ref. Hinterwölde (St. Goarshausen) leich.; Gefr. Stünker (Treisendorf) tot; Ref. Willig (Camp) schwer.; Gren. Haupt (Kaiserslautern) leich.

Iust für Rumänen, das dem Verblichenen allen Erfolg, den es erreicht habe, verdanke. Die Blätter schüren die Tugenden des Königs, insbesondere seine mit Energie geparte Klugheit, mit der er namentlich in der letzten Zeit viel für die Zukunft Rumäniens gefährliche Intrigen und Tendenzen durchkreuzt habe. — Der „Tânin“ schreibt: Für uns andere Ballanstaaten ist die Nachricht von dem Tode des Königs sehr bedeutsam. Der Frieden auf dem Balkan war dank seiner Bemühung gesichert; wenn es wahr ist, daß der neue Herrscher die Ideen des verblichenen Königs vollkommen teilt, so ist es sicher, daß die Rumänen ihr Land nicht einer großen Krise aussehen werden, und es dürfte kein Grund zur Besorgnis für den Ballansiedlung sein.

Der „Idam“ drückt seine Bewunderung für die Kaltblütigkeit aus, mit welcher der König ungedacht der Gefahren für sein Leben sich künstlichen Strömungen entgegenseitete, die man schaffen wollte. Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der neue König die von seinem Vater befolgte Politik fortführen und dadurch Rumänen sichern wird. — Der „Osmanische Löwe“ hebt den aufrichtigen Schmerz der Deutschen angesichts des Hinganges des großen Hohenzollern hervor, der ein Vertreter deutscher Kultur war. Wir können, sagt das Blatt, zu dem rumänischen Volk das Vertrauen haben, daß es die Politik des großen Königs fortführen wird, ohne sich durch extravagante Leute und Schreier beirren zu lassen. — Der „Jeune Turc“ schreibt: Federmann in der Türkei wird den Tod des Königs Karol beklagen. Sein Nachfolger, daran zweifeln wir nicht, wird die glänzenden Überlieferungen seines Cheims fortführen. Unter dem neuen Herrscher werden Friede und Freundschaft mit der Türkei eine der unantastbaren Dogmen der ottomanischen Politik bilden. — Die „Turquis“ hebt hervor, wie viel Rumänen dem Verblichenen verdanke. Europa verdanke viel diesem großen Hohenzollern, der so oft in Krisenhafte Momenten beruhigend auf das Ballansiebel einwirkte und Europa zahlreiche Verlegenheiten ersparte. König Karol wird einen ähnlichen Platz einnehmen, wie der deutsche Kaiser Wilhelm I. und der König von Italien Viktor Emanuel.

Hoftrauer für den König Karol.

W. T.-B. Darmstadt, 12. Okt. Wegen Ablebens des Königs Karol I. von Rumänen ist eine Hoftrauer vom heutigen Tage bis 23. Oktober angeordnet worden.

W. T.-B. Karlsruhe, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Wegen Ablebens des Königs Karol I. von Rumänen legt der großherzoglich Hof von heute ab auf drei Wochen bis 1. November einschließlich Trauer an.

Deutsches Reich.

* Beurlaubung militärfähiger Landtagsmitglieder. Das Kriegsministerium macht amtlich bekannt, daß Angehörige des Heeres, die als Mitglieder dem preußischen Herrenhaus oder dem Abgeordnetenhaus angehören, zu der am 23. d. M. beginnenden kurzen Tagung beider Häuser beurlaubt werden sollen, so weit sie nach Lage und Dienst absonderlich seien.

* Bei der Landtagswahl in Karlsruhe-Ost für Dr. Frank (Soz.) wurde Rechtsanwalt Dr. Marum mit 625 Stimmen kampflos gewählt. Ungültig waren 7 Stimmen. Wahlberechtigte 7209.

* Der deutsche Gesandte in Bukarest tritt in den Ruhestand. Der bisherige deutsche Gesandte am königlich rumänischen Hof in Bukarest, Will. Geh. Rat Dr. v. Waldthausen, wird nicht auf seinen Posten zurückkehren. Er beabsichtigt, in den Ruhestand zu treten.

Rechtspflege und Verwaltung.

J.M. Justiz-Personalen. Die Referendare Dr. jur. et rer. pol. Anton Roediger, Kirchholz, Wilhelm Peter, Stephan Mohrenwitz im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurden zu Gerichtsassessoren ernannt.

* Weniger Gefangenearbeit. Der preußische Justizminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Herstellung aller bisher von den Gefängnisanstalten seines Geschäftsbereichs gelieferten Gebrauchsgegenstände für die staatlichen Verwaltungen aller Art während des Krieges dem freien Handwerk übertragen wird. Mit Rücksicht auf die Materialbestände werden jedoch die den Gefängnissen bereits vorliegenden Aufträge noch von diesen erledigt.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Wortmann, Oberleut. der Landw. a. D., zuletzt in der Landw.-Inf. 2. Aufgebots (Wiesbaden). * Berthold, Oberleut. der Landw. a. D., zuletzt in der Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Wiesbaden), zu Hauptleuten befördert. * Baumann, Leut. der Landw. a. D., zuletzt in der Landw.-Inf. des Rei-Landw.-Bats. (Frankfurt a. M.) Nr. 80, zum Oberleut. befördert. * Leib. Heeser, Heinze (Wiesbaden), Itzel, Kilburg, Brenner, Kühl (Wiesbaden), Biefelder, zu Leuts. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert. * Sartorius, Biefelder (Wiesbaden), zum Leut. der Landw.-Abt. 1. Aufgeb. befördert. * Goecking, Oberleut. a. D., zuletzt im Fuß.-Regt. Nr. 80, zum Hauptm. befördert. * Stallforth, Leut. d. R. der Train-Abt. Nr. 11 (Wiesbaden), zum Oberleut. befördert. * Krummbügel, Leut. d. R. der Train-Abt. Nr. 14 (Wiesbaden), zum Oberleut. befördert. * Goeck, Martin, Möller, Rüder, Bernhard, Hirschmann (Wiesbaden), Biefelder, sämtlich im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 88, zu Leuts. d. R. befördert. * Ost (Wiesbaden), Biefelder, im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 88, zum Leut. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots befördert. * v. Seidlis, Ludwigsdorf (Wiesbaden), Oberleut. der Garde-Landw.-Abt. 2. Aufgeb. zum Rittmeister befördert. * Winter, Krese (Weißbach), Werner, Hoffmann, Wagner, Emmer, Reiter, Remm, Rudolf (Höchst), Biefelder des Inf.-Regts. Nr. 87, zu Leuts. d. R. befördert. * v. Scheil, Baum, beim Stab des Feld-Art.-Regts. Nr. 80, zum Major befördert. * v. Detten (Brand), Oberleut. im Fuß.-Regt. Nr. 80, zum Hauptm. befördert. * Henke, Achilles, Dehrmann, Stein, Oberleut. im Feld-Art.-Regt. Nr. 27, zu Hauptm. befördert. * Jäger, Fähnr. im Fuß.-Art.-Regt. Nr. 8, zum Leutnant, vorläufig ohne Patent ernannt. * Remm (Höchst), Heinemann (Darmstadt), Biefelder des Fuß-Art.-Regts. Nr. 8, zu Leuts. der Reserve befördert. * Werner, Oberleut. d. R. des Feld-Art.-Regts. Nr. 61 (Mainz). * Trümper, Oberleut. der Rei. des Feld-Art.-Regts. Nr. 25, beide jetzt im Ref.-Feld-Art.-Regt. Nr. 25, zu Hauptm. befördert. * Rudolph, Wallin, Baum (1 Frankfurt a. M.), Germeroth, Thiemeyer und Schumann (Limbach a. L.), Biefelder im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87. * Keltins, Biefelder (Wiesbaden), beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87, zu Leuts. d. R. befördert. * Seib (Bremen), Delph (2 Frankfurt a. M.), Biefelder des Pion.-Bats. Nr. 21, zu Leuts. d. R. befördert. * Meyer (Höchst), * Sch. Oberleut. d. R. a. D., zuletzt in der Landw.-Feld-Art. 1. Aufgeb. (Höchst), zu Hauptm. befördert.

* Welde, Leut. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Höchst), zum Oberleut. befördert. * Roth (Höchst), Biefelder, zum Leut. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert. * Raib, Friedrich, Fisch (Höchst), Kuhmann, Zimmermann, Förster, Schmidt, Birner (Darmau), Biebold, Klein, Bäcker, Seuß, Kempf (Worms), Hoffmann, Mana (Mainz), Heger, Beis (Neckar), jetzt sämtlich im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 88, zu Leuts. der Reserve befördert. * Pracht, Bode (Höchst), Brör. v. Hodenber (2 Frankfurt a. M.), Radtke, Beder, Hein (Worms), Rohr (Mainz), Biebel (Darmau), jetzt sämtlich im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 88 Biefelder, zu Leuts. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert. * Bräel, Oberleut. a. D., zuletzt Kommandeur des Landw.-Bats. Bartenstein, auf sein Gefecht mit seiner Pionier und der Eskadron zum ferneren Tragen der Uniform des Inf.-Regts. Nr. 117, zur Disp. gest. * Gundemann, Brause, Fähnr. im Inf.-Regt. Nr. 87, zu Leuts. vorläufig ohne Patent, befördert. * Kaufmann, Unteroff. im Inf.-Regt. Nr. 87, zum Fähnr. befördert. * Berg, Major beim Stabe des Pion.-Bats. Nr. 25, ein Patent seines Dienstgrades erhalten. * Glässer, Oberleut. im Inf.-Regt. Nr. 87, * Panse, Oberleut. im Inf.-Regt. Nr. 88, kommandiert zur Dienstleistung bei der Landesbeschaffung. * Götter, Oberleut. im Fuß.-Regt. Nr. 88, * Kausen, Nook, Oberleut. im Inf.-Leib.-Regt. Nr. 117, * Rathmann, Oberleut. und Kompanieführer an der Unteroff.-Vor- schule in Weilburg. * Schmidt, Oberleut. und Will, Lehrer am Stab-Haus in Orientstein. * Nonn, Oberleut. im Feld-Art.-Regt. Nr. 63, * Wengand, Oberleut. im Fuß.-Art.-Regt. Nr. 8, zu Hauptl. befördert. * Achatz, Oberleut. im Org.-Regt. Nr. 6, zum Rittm. befördert. * v. Brodbeck, Oberleut. a. D., zuletzt an der Unteroff.-Schule in Biebrich, den Charakter als Hauptm. erhalten. * Wittköt, Leut. an der Unteroff.-Schule in Weilburg. * Martin, Leut. an der Unteroff.-Vor- schule in Weilburg. * Hofmann, Leut. im Pion.-Bats. Nr. 25, zu Oberleut. befördert.

Ein neuer deutscher Militärattaché für Rom. Zum Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Rom ist, wie die „R. G. C.“ erfährt, der Hauptmann Wilhelm v. Schweinichen vom Generalstab ernannt worden.

Post und Eisenbahn.

— Der Postanweisung, Postauftrags- und Nachnahmeverkehr mit Bosnien-Herzegowina ist wieder aufgenommen worden.

— Die Beförderung der Eisenbahner. Eisenbahner, die zur Fabrik einberufen sind, werden im Gebiet der preußisch-bayerischen Staats-Eisenbahnverwaltung genau so befördert und angestellt, als ob sie im Dienst seien. Neue ärztliche Untersuchungen usw. werden nicht vorgenommen, weil man annehmen kann, daß felddienstfähige Leute sich auch für den Eisenbahndienst eignen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Privatpflegestätten.

Der Landrat des Kreises Wiesbaden-Land, Kammerherr v. Heinburg, gibt folgendes bekannt:

Wie in früheren Kriegen, so hegen Privatpersonen in opferfreudigem Patriotismus auch jetzt den Wunsch, einzelnen verwundeten und erkrankten Kriegern in ihren Privathäusern Unterflucht und Pflege zu gewähren.

An solche Privatpflegestätten können nach Erneiner der Chirurgen oder der Lazarettskommission der Reservekriegszeit Geneßende, die einer ärztlichen Behandlung nicht mehr bedürfen, abgegeben werden. Für ihre Aufnahme bedarf es keiner besonderen Vorbereitungen, da bestimmungsgemäß Soldaten mit schweren oder ansteckenden Krankheiten und Simulationsverdächtigen den Pflegestätten nicht überwiesen werden.

Die Unterbringungsräume müssen luftig, hell und nicht zu eng sein, die Betten müssen ein gesundes Lager mit guter Bettwäsche bieten, die Zimmersaustattung muß angemessen, die Belüftigung reichlich, kräftig und naßhaft, eine gute Pflege und auch ärztliche Behandlung gesichert sein. Im übrigen muß das Haus eine gesunde Lage haben und dem Geneßenden die Möglichkeit bieten, sich in einem Garten am Hause aufzuhalten und zu bewegen, oder, ohne große Streden zurückzugehen, das Freie zu erreichen.

Anerbietungen zur Aufnahme von Geneßenden in Privatpflege sind in den Städten an die Magistrate, in den Landgemeinden an die Herren Bürgermeister zu richten, die sie nach Prüfung an den Landrat einreichen.

Bemerkt wird, daß für Privatpflegestätten eine Vergütung aus Militärfonds grundsätzlich nicht gezahlt werden darf. Wenn also von Privatleuten Anerbietungen zur Aufnahme von Geneßenden gegen Entgelt gemacht werden, so kann darauf nur unter der Voraussetzung eingegangen werden, daß es sich um Errichtung eines Genesungsheims handelt. Ein solches soll jedoch regelmäßig nicht unter 20 Betten haben, und es muß dabei das ärztliche und Pflegepersonal sichergestellt sein. Anerbietungen dieser Art sind an den Kreisverein vom Roten Kreuz zu richten, der sie vorzuprüfen und an den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege einzureichen hat.

Eine Kriegsspende der Landesversicherungsanstalt.

Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau hat 30000 M. Kriegsspende bereitgestellt. Je 10000 M. sollen dem 11. und 18. Armee-Regt. überwiesen werden zur Beschaffung von Wollsocken für die im Feld stehenden Truppen der genannten Korps. Die restlichen 10000 M. sind für die Landesversicherungsanstalt Preußen bestimmt, die sie zur Verhütung und Bekämpfung von Seuchen verwenden soll. — Zur Ermöglichung und Durchführung von Notstandswärfarbeiten bis zum Schluß des Jahres werden von der Landesversicherungsanstalt den Städten Wiesbaden und Kassel je 300000 M., der Stadt Hanau und dem Ederkreis im Fürstentum Waldeck je 100000 M. zu 4 Prozent jährlichen Zinsen gewährt, die im Jahre 1915 weiter an Städte und Kreise gegeben werden sollen.

— Beförderungen in der Armee. Zu Hauptleuten wurden befördert: Meyer, Oberleutnant der Landwehr in Höchst a. M.; Berthold und Wortmann, Oberleutnant der Landwehr in Wiesbaden; Heck, Oberleutnant der Landwehr in Höchst a. M.; Oberleutnant v. Detten im Fußinfanterie-Regiment Nr. 80; Oberleutnant Glässer im Infanterie-Regiment 87; Oberleutnant Panse und Oberleutnant Eger im Infanterie-Regiment Nr. 88; Oberleutnant v. Goedigk, zuletzt an der Unteroffizierschule in Biebrich a. M.; die Oberleutnants Henke, Achilles, Dehrmann und Stein im Feldartillerie-Regt. 27, und Rothmann, Kompanieführer an der Unteroffizierschule in Weilburg. Zu Oberleutnanten wurden befördert: Leutnant Krummbügel und Leutnant

der Reserve Stallforth in Wiesbaden. Zu Leutnants der Reserve wurden befördert: die Biefelderwebel Göck, Martin, Möller, Rüder, Werner, Hoffmann, Bernhard und Hirschmann (Wiesbaden) und Roth, Friedrich, Wagner, Emmer, Reiter, Remm, Rudolf und Fritze (Höchst a. M.), Germeroth, Thieme und Schumann (Limbach) und Baudach (Höchst a. M.). Leutnants der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots wurden: die Biefelderwebel Ley, Hoeser, Heinze, Itzel, Kilburg, Orl, Bremer und Kühl (Wiesbaden), Roth, Pracht und Bode (Höchst a. M.). Zum Rittmeister wurde der Oberleutnant v. Seidlitz u. Ludwigsdorf in Wiesbaden befördert.

— In Kriegsgefangenschaft. Dem Brief eines bekannten Wiesbadener, Herrn Bollsfeldtäler August Gissel, der verhindert in französische Kriegsgefangenschaft geriet und seitdem in Aurillac (Cantal) fest liegt, entnehmen wir folgendes: „Ich mache jetzt die ersten Versuche und hoffe, bald ganz wieder hergestellt zu werden. Unter den 20 Offizieren habe ich eine Reihe von Bekannten getroffen, darunter meinen Freund Roederer, einen Professor Tettendorf und einen Staatsanwalt Eich aus Wiesbaden.“

— Die Farbe der Soldatenstrümpfe. Es ist die Meinung verbreitet, daß für Soldatenstrümpfe, die jetzt nicht reichlich genug gestrickt werden können, grau und graumelierte Farben das allein geeignete Material seien, während schwarze und andere einfarbige Töne irgend welche Gefahr bei Verbindungen mit sich brächten. Der Konsum in grauen und braunen Farben hat sich dadurch so sehr gesteigert, daß die Fabrikanten in der Lieferung nicht nachkommen können. Die Bedenken, die der Verwendung schwarzer und einfarbiger Wolle entgegenstehen, sind hältlos. Die Wollwaren werden heute alle giftfrei gestrickt, und es empfiehlt sich darum, da bei Groß- und Kleinhändlern größere Mengen in solchen Tönen vorhanden sind als in grau und braun, diese Farben zu kaufen und im Interesse unserer Truppen reichlich zu verarbeiten.

— Die Auskunftsstellen für Feldpostsendungen teilt uns mit, daß ihre Beschwerde über die hiesige Postbehörde auf jetzt gänzlich behobenen Missständen beruht habe. Die Postbehörde hat noch dieser Erklärung natürlich keine Ursache mehr, auf den öffentlichen Brief öffentlich zu antworten.

— Feuerzeug für die Krieger! Unseren Kriegern fehlt es an Feuerzeug. Es empfiehlt sich daher, ihnen Stahlfeuersteine und Bündner zu senden. Sie können bei Wind und Wetter benutzt werden. Einen Lappen Bündner kann man nach Bedarf nachliefern.

— Wiesbadener Sanitäter im Feld. Heute vormittag gehen weitere 15 Krankenträger unserer freiwilligen Sanitätskolonne zunächst nach Kassel zur Einleidung und von dort auf den Kriegsschauplatz ab, um in der Hauptklinik in Feldlazaretten Verwendung zu finden. Zwanzig Leute sind schon früher zu demselben Zweck verwandt worden.

— Die Meinung eines 64jährigen Kriegs freiwilligen. Ein 64jähriger Kriegs freiwilliger des Erzbataillons des Landsturm-Infanterie-Regiments 80 schreibt uns: „Ich lese heute abend den Artikel über Obstsorte und Obstbedarf. Da möchte ich mir gestatten, meine Wahrnehmungen zu schildern, die ich seit 7 Wochen bei Feldlazaretten gemacht habe. Nicht allein mir, sondern auch vielen meiner Kameraden hat förmlich das Herz gebaut, weil sich so gut keine Fürsorge für das Bringen des von den Bäumen gefallenen Obstes zeigte. Bereits vor dem großen Sturm lag eine Unmenge verfaulten Obsts unter den Bäumen, teils wohl ein Zeichen der Gleichgültigkeit, aber auch ein Beweis, daß es unseren Landbewohnern besonders gut geht. Hier hätte unbedingt die Behörde eingreifen und die Landbewohner zwingen müssen, mindestens einmal das Obst durch die Schul Kinder aufzulesen zu lassen. Es sind viele Werte in dieser schweren Zeit durch die Nachlässigkeit verloren gegangen.“

— Die Volkschule an der Lahntstraße ist baufällig fertiggestellt. Zur Zeit ist man mit der inneren Ausstattung befaßt. Zum 1. April 1915 wird die Schule bestimmt in Benutzung genommen.

— Kriegshunde. Eine Übung unserer freiwilligen Sanitätskolonne mit Kriegshunden fand vorigen Nachmittag in Anwesenheit des Polizeipräsidenten sowie eines außerordentlich zahlreichen Publikums in dem Rabengrundgelände hinter der Leichtweißhöhle statt.

— Die Kettenbriefe mit einem freien Stoffauszug gehen immer noch um. Gestern sind uns gleich einige Dutzend vorgelegt worden. Es ist immer die alte Geschichte: Der Brief wird irgendwie zugeschickt mit der Weisung, ihn 9 Tage hintereinander einem lieben Menschen ohne Unterschrift zugehen zu lassen. „Die Sage geht“, heißt es dann, „daß derjenige, der es versäumt, kein Glück mehr haben wird.“ Man kann ja ausdrücken, wie das auf übergläubische, angstliche Gemüter wirkt. Es mag viele geben, die das gute Gefühl haben, daß es sich hier um einen schreienden Unfall handelt, die es aber doch sind die Empfänger der Briefe. Damals

— Ein Durchgänger. Vorgestern ist der Haushutschreiber eines hiesigen Hotels, Anton, genannt Toni Herkholz, mit einem Geldbetrag von 2500 M. durchgegangen, den er für eine im Hotel wohnende Dame abgeholt hatte. Herkholz ist am 24. Dezember 1884 in Bonn geboren, von schwedischer Schlender-Gestalt, hat dunkles Haar, kleinen Schnurrbart mit Rosetten, blaues, glattes Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen, bogenaehnliche Augenbrauen, wellige Nase, mittlere Ohren, dünne Lippen. Es fehlen ihm sämtliche Zahnpulpa; er heißt daher die Lippen zusammen. Sein Name ist spitz. Er hat einen schleppenden, unsicheren Gang, eine stotternde Sprache und trug bei seiner Flucht einen schwarzen, steifen Hut, schwarze lackierte Knopftasche, schwarze Hose, einen Stehkragen und blaue Selbstbinde. Auf die Ergreifung des Mannes und die Herabstufung des Geldes ist eine Belohnung von 200 M. gesetzt.

— Ein Radlernfall ereignete sich am Sonntagvormittag gegen 1/2 Uhr nahe bei der Chaussee an der Trauerstraße nach dem Bahnhof dadurch, daß ein Fox einem jungen Radler in das Rad sprang, wodurch der junge Mensch stürzte, einen Arm brach und außerdem anscheinend schwere innere Verletzungen erlitt. Der Besitzer des Hundes ließ einen Wagen herbeischaffen, verbrachte den Verunglückten selbst in ein Krankenhaus und benachrichtigte dessen Eltern.

— Ein Einbruchsdiebstahl wurde während der Nacht vom Samstag auf Montag in einem Butter- und Käsegroßhandel am Häfnergasse verübt. Dem Die

Die Feuerwehr wurde gestern mittag in die Parkstraße gerufen. Dort war in der Dampfheizung einer Villa ein Brand entstanden, der das Anwesen gefährdet. Die Wache bestätigte den Überstand.

Ein Unfall ereignete sich vorgestern in Döhlheim. Der hatte sich der 58 Jahre alte Arbeiter Paul Wiegand aus Wiesbaden in der Maschinenhalle eine so erhebliche Verletzung an einer Hand zugezogen, daß die Wiesbadener Sanitätskasse herbeigerufen werden mußte, die dem Verunglückten einen Notverband anlegte und ihn nach Wiesbaden ins Krankenhaus brachte.

Personal-Nachrichten. Statistisch ist die Telegraphenagentur Sodan in Wiesbaden angestellt. Oberpostassistent ist von Florstadt nach Wiesbaden versetzt. Dem Oberpostassistenten Hahn in Homburg ist der Charakter als Postbeamter verliehen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Biebrich a. Rh. 11. Ott. Heute nachmittag fand hier im Biebricher Kriegsschule die Beleihung des "Kriegsschulamtes" und "Jugendmeisters". An Stelle des aus gesundheitlichen Gründen verfehlten Herrn Generalleutnants Schuch wurde die Beleihung durch Herrn Kammerherrn Landrat v. Heimburg abgenommen. Angereten waren unter Führung des Herrn Hauptmanns a. D. Schirrer über 200 Mann. Es fanden militärische Übungen in Gruppen, Bügeln und Kompanien statt, und den Besuch bildete ein Paradermarsch in Gruppen- und Zugkolonnen. Herr Kammerherr v. Heimburg erläuterte bei der "Schrift" nochmals den Zweck der militärischen Beleihung der Jugend und sprach seine Anerkennung über das geleistete aus. Bei einem Hoch auf den Staffel fand die Beleihung ihr Ende. — Die Liebesgaben auf 1000 Mark, nachdem sie ihre Gaben alle an den Mann gebracht haben, am Samstag glücklich wieder in Biebrich angekommen, erwiesen sich noch, daß an Stelle des Herrn Kunstmalers Bobo Herr Fabrikant Ottmann das zweite Auto fuhr. Das Auto des Herrn v. Both nutzte diesmal zur Aufreise. — Beide ließen bermöglichen fingerlosen Millionär, welcher eine Einquartierung nicht die ihr gebührende Beleihung aufweisen ließ, wurde von der Einquartierung eine lebhafte Ovation in Form eines "Ständebens" gebracht. Auch das bisige großherzogliche Schloß ist ebenfalls als Bazaar zur Verfügung gestellt. Es sollen außerdem solche Verwundete dort Aufnahme finden, deren Leidende sind, und deren Befinden es ermöglicht, sie

aus den übrigen Lazaretten herauszunehmen. Die Lazaretträume sind im Erdgeschoss und dem ersten Obergeschoss der an das Rondell angebaute oberen Galerie. Die Oberbegrüfin von Luxemburg hat sie für ihre Rechnung mit Wasserleitung, elektrischem Licht usw. versehen und sie auch sonst zur Aufnahme von Verwundeten einzurichten lassen. Der Besuch der Verwundeten ist lediglich deren nächsten Angehörigen und auch diesen nur in vorgeschriebenen Besuchsstunden gestattet. Es sind neben den erforderlichen Nebenräumen zwei Krankenräumen mit vorerst 20 Betten vorhanden. Die wirtschaftliche Verwaltung hat Frau Alfred Dörferhoff übernommen — Die für den Neubau einer Volksschule an der Kaiser-Ludwig-Straße erforderlichen Glas- und Tünderarbeiten sind zur Vergabe öffentlich ausgeschrieben. — Bei unserer Stadt fasse sind bisher eingegangen für die durch den Krieg geschädigten Ostpreußen 2992,99 R., für die Reichslande 1667,50 R.

Sonnenberg. 11. Ott. Die Entwürfe zu den Ortsstatuten über die Kanalisation in Sonnenberg und über die Pflicht der Anlieger zur Straßenreinigung liegen zurzeit im Rathaus, Zimmer Nr. 8, zur Einsicht bereit.

Letzte Drahtberichte.

Ein schönes Geburtstagsgeschenk für die Königin von Württemberg.

W. T.-B. Stuttgart, 12. Ott. Wie das "Neue Tagbl." hört, hat die Königin als Geburtstagsgeschenk vom König die vollständige Ausstattung für 1000 Soldaten mit wollenen Unterzeug, Mützen, Ohrenschützern, Pulswärmern usw. erhalten.

W. T.-B. Darmstadt, 12. Ott. Der Großherzog hat dem Staatssekretär des Reichspostamts Kraette aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums die Krone zum Großkreuz des Verdienstordens Philipp des Großmütigen verliehen.

Aus unserem Leserkreise.

Mit verwendete Einladungen können weder zurückgezahlt, noch aufbewahrt werden.

* Die sämtlichen Herren Mitglieder des Kuratoriums werden hiermit freundlich gebeten — wenn möglich — darauf achten zu wollen, daß jedesmal vor Anfang eines Musikstücks

des notierten Geldkurses vom 25. Juli 1914, gegebenenfalls des letztvorhergehenden Geldkurses.

Waren: Goldwaren bis zu 80 Proz. des reinen Goldwertes; Silberwaren bis zu 60 Proz. ihres Schmelzwertes; Kupfer-, Messing-, Zinn-, Blei- und Zinkwaren, wenn deren Beleihung nach dem Warenwert nicht angängig oder nicht günstiger ist, bis zu 60 Proz. des Metallwertes; Getreide bis zu 66% Proz. vorsichtiger Schätzung seines marktgängigen Wertes; Wolle, Rohbaumwolle und Rohzucker bis zu 60 Proz. vorsichtiger Schätzung ihres marktgängigen Wertes; Spiritus bis zu $\frac{1}{2}$ des jeweiligen Abschlagspreises der Spirituszentrale; Kali nach besonderen Vorschriften und schließlich alle anderen, nicht dem Verderben ausgesetzten, voraussichtlich dauernden Wert behaltenden Waren, vorausgesetzt, daß die notwendigen Rechtsformen der Verpfändung, die Aufsicht, Bewachung und die nötigen Maßregeln für die Erhaltung der Waren gesichert sind, bis zu 50 Proz. vorsichtiger Schätzung ihres marktgängigen Wertes.

Wechsel, Hypotheken, Lebensversicherungspolicen, Sparkassen- und ähnliche Einlagebücher sind von der Beleihung ausgeschlossen.

Einführung eines Mindestgebots bei Versteigerungen.

Seit dem Ausbruch des Krieges sind in wachsendem Maße Klagen darüber laut geworden, daß die Versteigerungen geplünderte Sachen nicht selten zu Ergebnissen führen, die weit hinter dem gewöhnlichen Verkaufswerte der Pfandstücke zurückbleiben. Außerdem bei Gold- und Silberwaren besteht nämlich keine Mindestgrenze für die Zulässigkeit eines Gebotes. Muß aber der Zuschlag zu jedem Preise erfolgen, so sind bei der gegenwärtig naturgemäß vermindernden Zahl kauftäglicher Bieter schwere Schädigungen der Schuldner unvermeidlich, denen alsdann mehr Sachen abgepfändet werden, als sonst zur Deckung des Gläubigers erforderlich sind.

Der Bundesrat hat daher (wie schon kurz an anderer Stelle berichtet) eine Verordnung erlassen, die nach dem Vorbilde der österreichischen Exekutionsordnung allgemein für die Versteigerung körperlicher Sachen, soweit sie im Wege der Zwangsvollstreckung nach der Zivilprozeßordnung stattfindet, ein Mindestgebot einführt. Der Zuschlag darf nur auf ein Gebot erfolgen, das wenigstens die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufswertes des Pfandes erreicht. Dieser Wert wird durch eine Schätzung ermittelt, die von Ausnahmefällen abgesehen, dem Gerichtsvollzieher obliegt. Der Gerichtsvollzieher kann jedoch einen Sachverständigen mit der Schätzung beauftragen. Die gleiche Anordnung kann auf Anrufen des Gläubigers oder des Schuldners vom Vollstreckungsgericht getroffen werden.

Für gepfändete Wertpapiere, die einen Börsen- oder Marktpreis haben, bleibt es bei der schon bisher geltenden Vorschrift, wonach sie von dem Gerichtsvollzieher aus freier Hand zum Tageskurs zu verkaufen sind. Fehlt es aber an einem solchen Preise und muß daher die Verwertung der Papiere durch Versteigerung erfolgen, so greifen auch für sie die Vorschriften der neuen Verordnung mit der Erweiterung Platz, daß der Gerichtsvollzieher mit der Schätzung der Wertpapiere einen kaufmännischen Sachverständigen beauftragen muß. Der Sachverständige hat den gewöhnlichen Verkaufswert der gepfändeten Papiere zu ermitteln, darf diesen jedoch, wenn das Papier in der letzten Woche vor dem 31. Juli 1914 noch einen Börsen- oder Marktpreis hatte, nicht unter dem letzten in dieser Woche amtlich notierten Börsen- oder Marktpreis feststellen. Grundsätzlich bildet auch für Wertpapiere die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufswertes das Mindestgebot, unter welches ein Zuschlag nicht erfolgen darf. Im Hinblick darauf jedoch, daß die für die Kriegszeit eingerichteten Darlehnskassen eine Reihe von Papieren zu einem die Hälfte ihres Wertes übersteigenden Betrag beleihen, ist die Sondervorschrift getroffen, daß das Mindestgebot nicht hinter dem Beitrage zurückbleiben darf, zu dem die Darlehnskassen Wertpapiere dieser Art beleihen. Die Höhe des gewöhnlichen Verkaufswertes und des Mindestgebots werden den Bieter bei der Versteigerung bekanntgegeben. Bleibt diese ergebnislos, weil ein das Mindestgebot erreichendes Gebot nicht abgegeben wird, so bleibt das Pfandrecht des Gläubigers bestehen, der zu geeigneter Zeit die Anberaumung eines neuen Versteigerungstermins oder die anderweitige Verwertung des Pfandes beantragen kann. Auch in diesen Fällen darf nicht unter das Mindestgebot heruntergegangen werden.

Industrie und Handel

Besserer Geschäftsgang in den süddeutschen Seidenstoff-Fabriken. Die Seidenband-Webereien Süddeutschlands, die bislang gar nicht oder mit beschränkter Zeit arbeiteten, haben die Betriebe wieder aufgenommen.

die richtige Nummer ausgestellt wird, damit seitens der Bußgeld abfallende Bemerkungen bezüglich Klagen vermieden werden. Im Laufe der Woche vom 4. bis 11. Oktober geschah es z. B. einmal, daß in genügend verblüffender Weise die Nummern stets um ein Stück zurück waren, das Konzert deshalb zu Ende war, aber die letzte Nummer noch über Bestimmung harrte. In dem Konzert am Freitag, den 9. Oktober, abends konnte man die Nummer 4 beobachten, welche für nicht weniger als 3 Stücke galt, nämlich für Nr. 3, 4 und 5; bei Nr. 6 bekannte man sich endlich eines Besuchers rief seiner Blücht. Angesichts der sonst vorzüglichen Leistungen unseres Eurochests wäre es in der Tat schade, wenn diese unbedeutende, aber doch wichtige Unregelmäßigkeit nicht endgültig von der Bildfläche verschwinden könnte.

Ein Abonnent und großer Musikkreund.

* Wieberholz liest man, daß es in Wiesbaden an Betten für die Verwundeten und durchziehenden Truppen in der Gutenbergs- und Müllerschule fehlt. Sollte da nicht einige marktähnliche Abfälle beschafft werden, wenn man die 20 Betten, die von offiziellen Damen für ein Lazarett in Sonnenberg, Wiesbadener Straße 102, unbewußt bereit stehen, dazu verwenden würde?

* Könnten die hiesigen Väter sich nicht darin einigen, das mit Recht so beliebte "englische" Brot von jetzt ab "Teibrot" zu nennen?

Eine deutsche Frau.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts braucht zur lästlichen Anfragen im Briefkasten, und zwar keine Reditsverbindlichkeit! Besprechungen können nicht annehmen werden.

R. M. Da Sie sich zur freiwilligen Aufgabe der Stellung entschlossen haben, so dürfte eine Lohnzahlung höchstens für die 14-tägige Amtszeit in Frage kommen. Näheres hierüber erfahren Sie bei dem Kaufmannsgericht, Marktstraße 1. Das Pfandengeld wird, so lange häusliche Pflege in Betracht kommt, auf die Dauer von 26 Wochen gewahrt.

Alter Abonnent. Die deportierten Wertpapiere kommen erst dann in Frage, wenn der Mieter sonst zahlungsunfähig ist. Die Papiere kommen auch nicht mit ihrem Nennwert, sondern mit dem dafür erzielten Erlös zur Berechnung. Sie tun am besten, über den Wert das Urteil eines Bankiers einzuholen, um sich dann mit dem Vermieter über die Berechnung zu verständigen.

C. M. Die Jugendlichen werden militärisch ausgebildet, jedoch zunächst nicht mit der Waffe.

Abonnement A. Z 3 bedeutet Krankheiten der Haut und ihrer Gebilde.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 10. Okt. 1914.

	Niedr.	Hochst.		Niedr.	Hochst.
	Preis.	Preis.		Preis.	Preis.
Futtermittel.			Geflügel und Wild.		
Bei Händlern.			Gans	1 kg	6 - 3
Hafer	100 kg	26 - 28	Enten, junge . . .	1 kg	2 - 2
Heu	100 kg	9 - 10	Herbstente . . .	18 t	4 - 4
Hichtstroh . . .	100 kg	6 - 6	Huhn	18 t	170 - 180
Krummstroh . . .	100 kg	6 - 6	Masthuhn	18 t	25 - 30
Butter, Eier, Käse und Milch.			Kapuane	1 kg	3 - 3
EG-(Süd-)butter 1 kg	20	20	Taube	18 t	75 - 80
EL-(Land-)butter 1 kg	20	20	Feldhuhn, albt . . .	18 t	1 - 10
Kochbutter . . . 1 kg	20	20	Feldhuhn, jg . . .	18 t	170 - 170
Trinkkeier . . . 1 St.	15	12	Birkwild	1 kg	- - -
Frische Eier . . 1 St.	11	12	Schneehuhn	18 t	350 - 350
Kleine Eier . . . 1 St.	9	10	Fasan, Hahn	18 t	280 - 300
Handkäse 1 St.	6	6	Fasan, Henne	18 t	10 - 12
Fabrikkäse . . . 1 St.	5	5	Wildente	18 t	- - -
Vollmilch . . . 1 Liter	24	24	Schneepfe	18 t	4 - 8
Kartoffeln und Zwiebeln.			Hase	18 t	10 - 12
Eßkartoffeln . . 100 kg	6,50	7	Rehbrücken	18 t	7 - 8
Zwiebeln 1 kg	6	8	Rehborderblatt . . .	1 kg	180 - 200
Zwiebeln 1 kg	10	18	Hirschrücke	1 kg	- - -
Gemüse.			Hirschkeule	1 kg	- - -
Weißkraut 1 St.	10	20	Hirschvorderblatt .	1 kg	1 - 1
Rotkraut 1 St.	10	20	Wildragout	1 kg	1 - 1
Wirsing 1 St.	10	20	Fleischwaren.		
Rosenkohl 1 kg	50	60	(Die übrigen Fleischpreise werden nur einmal im Monat notiert und veröffentlicht).		
Römischeskohl . . 1 kg	80	90	Gekocht. Schinken	1 kg	4 - 40
Kl. gelbe Rüben 1 Gbd.	15	20	im Ausschnitt . . .	1 kg	2 - 2
Gelbe Rüben . . . 1 kg	10	18	Dörfleisch	1 kg	1 - 1
Schwarzwurzel . . 1 kg	50	70	Solperfleisch	1 kg	1 - 1
rote Rüben 1 kg	10	20	Nierenfett	1 kg	1 - 1
Weisse Rüben . . 1 kg	20	20	Schwarzenwagen . .	1 kg	180 - 200
Kohlrabi 1 St.	4	4	Bratwurst	1 kg	1 - 1
Erdkohlrabi . . . 1 St.	10	20	Fleischwurst	1 kg	150 - 170
Spinat 1 kg	20	20	Leberwurst	1 kg	90 - 110
Blumenkohl(hies.) 1 St.	20	20	Leberwurst, bess. . . .		
Gr. St. G. Kohl . . 1 kg	80	80	u. Hausmacher . . .	1 kg	160 - 190
Meerrettich . . . 1 St.	20	20	Blutwurst, frisch . .	1 kg	90 - 110
Sellerie 1 St.	8	12	Blutwurst, Hausm. .	1 kg	160 - 200
Kopfsalat 1 St.	5	5	Röfleisch	1 kg	100 - 100
Endivienosalat . . 1 St.	8	10	Hülsenfrüchte und Brot.		
Feldgurken 1 St.	25	25	Schwarzbröt. gemischt . . .	1 kg	- - -
Kürbis 1 kg	12	12	Reismehl	1 kg	35 - 35
Tomaten 1 kg	12	30</td			

Worcen-Zusgabe, Erstes Blatt

Winf. 11 i. d. Frontisp. Stm. u. R.
Maius. 10-2 Ihr. Näh. 3. St. Et.
beterrung 1. Öth. 1 Bim. m. Bubeh-
lux. iof. ob. später. Näh. Bdh. R.
beterrung 5 1 Menschen - Zimmer
u. Küche zu vermieten. 1349
beterrung 12. Öth. 1 Bim. u. Küche.
beterrung 14. Bdh. R. 1 S. u. 1 R.
5. 1. 11. zu v. Näh. Frau Winni-
Bdh. 1. o. Dosheim. St. 142. 2701
Zim. u. Küche sofort zu vermieten.
zweites Jahrstrasse 3. Port. 2746
Zim. m. R. bei. Abstdl. R. 2. auf
L. 11. 14 zu verm. Näheres Weber-
straße 39. Edladen. 2698

2 Simmer.

nr. 19 2-3im. Wohn. mit Gas im Anschluß zu vermieten.	2722
nr. 23 2-3. W. m. Balf., 1. 1. 15.	
plerstr. 9 2-3. W. sofort ob. spät	2274
plerstraße 13. Dachw. 2 3. u. R. aus gleich zu vermieten.	1915
plerstraße 18 2-3. W., Stb., 20 M-	
plerstr. 28 2-3. W. ver. sofort ob. spät	
plerstraße 29 (Neub.) 2-3. W. 2670	
plerstr. 37 2 3. u. R. R. B. 1 r. 1357	
plerstraße 65 2-3-3. W. a. 1. Jan.	
boldader 37, 3, 5, 6. 2-3. W. Fritsp. einz. Herren od. D. dauernd. 2734	
boldstr. 32, Vdb. 2 3. R. Gas.	
boldstrasse 35 2 3im. Küche wlb. sof. ob. spät zu v. Räh. B. B. 2674	
extramstr. 19 2-3. W. o. R. R. B.	
swardring 5, 6. 2 3im. u. Küche per sofort. Räh. Neuer, o. B. B17253	
leidstr. 25 2-3. Wohn. sofort preisn. leidstr. 29, 1 r. 2 sch. 3. u. R. sofort	
leidstrasse 30 2-3im. Wohn. sofort oder später zu vermieten. B 15628	
leiderstr. 31 2 3im. u. R. 2 Et., sofort	
leiderstr. 39, o. D. 2-3. W. B 17055	
leiderstr. 3 ich 2-3. W. R. B. 1	
leiderstraße 34, 1. schöne 2-Simmer- wohnung, 2 Balf., per 1. Januar	
zu v. Räh. Part. links. B17460	
leiderstr. 44, Vdb. sofort 2-3. W. mit Kuh. sofort ob. spät. Räh. o. 2. 2053	
leidermer Str. 40, Vdb. schöne 2-3. Wohnungen sofort ob. spät. B 18235	
leidermer Str. 57, Fritsp. 2 3. R. 1 Et., sofort Räh. Dob. Str. 74, 1.	
leidermer Straße 62, Gartenh. 2 3. R. sofort oder später zu verm. Kuh. bei Spieß. daselbst. F 870	
leider. Str. 85, R. B. 2-3. W. sofort	
leidermeier Str. 87, R. 2-3. W. sofort	
leidermeier Str. 98, Stb. 2 3. Küche	
Keller sofort. R. b. Schüler. Stb. 1362	
leidermeier Str. 100 2-3im.-W., Vdb. o. B. Räh. Vdb. Part. 2475	
Vdb. Str. 120 2-3. W., B. 1. Ott.	
leidermeier Str. 150, B. 2-3. W. sofort	
leidermeier Straße 171 2 ich. 3im. u. zu v. Räh. bei Müller, 3 Et. L. abgeschrägt.	

Engengasse 15, 1. 2-Sim.-Wohn.
 hofst oder später zu verm.
 Höfstr 7, 5. S. 2-8. vor B17406
 Müller Str. 12, 5. 2-8. W. B14231
 Fernsehstr. 5, 5. 2-8. W. f. o. sp.
 Unter Str. 69, Gth. 2 Sim. R. u.
 Sub. ver gleich od. später. 2113
 Fischer Str. 6, Gth. 2-8. W. 2423
 Fischer Str. 9, Anbau, sch. 2-Sim.
 Ausbahrung. 20 M. zu verm. 2748
 Ausbrunnennstraße 5, Gth. Neubau,
 u. 1. u. 3. Et. 2-Sim.-W. u. Sub.
 zu verm. Näh. Webgerei. 2479
 Schubstraße 3 2-Sim.-W., Gbh. 1, zum
 1. November zu vermieten.
 Weißer 12 im Gbh. sch. gr. 2-eventl.
 2-Sim.-Wohn. hof. od. p. W. Wed.

Str. 13 2 B., R., p. 1. Nam. 2727
Hausstr. 18 Stb. Mid. 2 B., R., Gas.
Münzenstr. 5, S. R., 2 Sim., Frühe,
1 Keller zu v.m. Rath. V. P. B17535
Münzenstr. 17. Vbh. cr. 2-3. W. inf.
Kleiderstr. 55, S., 2-3. Dachw. 2662
Schmiedestraße 14, S., 2-3. W., f. o. sp.
Säbenstraße 2, Stb. Früh. 2 Sim.
U. S. Rath. V. P. r. B17424
Säbenstr. 3, M., 2-3im. Wohnung
Säbenstr. 5, M., id. 2-3. W. 1. a. sp.
Säbenstr. 24 id. 2-3. Wohn. B17623
Säbenstr. 5 2 od. 1-Sim.-W., 2, St.
Colla. Str. 2, Stb., 2-3. W. B10031
Säbenstr. 5 2 od. 1-Sim.-W., 2, St.

Wesparter Str. 3, Wdh., 2-3. W. 2538
Wesparter Str. 7 2-Sim.-Wohnung
sel. ab. Wert zu verm. Näh. derselbst
Worterste, bei Engel. Pg331
Wiemeler, 3, 3, ihd. 2-Sim.-W., 1. 11.
Wiemandstrasse 13, Wdh. Pg32 2. 2.
u. Rücke zu vermieten. B17690
Wiemundstr. 16, G. D., ihd. 2-3. W.
Wiemundstr. 18, Wdh. 2. 3. u. R. f.
Wiemundstr. 44, D., ihd. 2-3. W. 2770
Wiemundstrasse 51 2. 3. R. u. R. Wen.
Wiederkehr, 26 ihd. 2-Sim.-Wohn. iof.
Wiegartenstr. 12, Gth. 2 Sim. u.
Näh. per iof. Näh. Batt. 2750
Wiedharaben 4 ihd. 2-3. W. (a. Schm.
berg) auf 1. 2752

Westerstr. 26.	G.	gr.	2-3. W.	R. B. 2 r.
Westerstr. 23.	G.	1. 2. 3.	R. R.	R.
Westerstr. 20.	G.	R.	2. b.	10-12.
Westerstr. 32.	I.	L.	2-3.	u. R. G. 23 M.
Westerstraße 36.	Sib.	freundl.	2-Sim.	
Westerstraße 37.	I.	Absch.	Br.	25 M. Röh. U. 1.
Westerstraße 39.	Mfb.		2 Sim.	u. R.
Westerstraße 40.			u. R.	Röh. Mfb. 2. B 12007
Westerstraße 8.	Sib.	sch.	2-Sim.	Wohn.
Westerstraße 8.	2-3. W.	a. b.	Röh.	Viert.
Westerstraße 8.	Sib.	R.	2-Sim.	Wohn.
Westerstraße 10.	od.	1.	Röh.	Alberti. 2575
Westerstraße 25.	Wrist.	Wohn.	2 Sim.	
Westerstraße 25.	u. röh.	Röh.	sof. od.	spät. 2014

Part. 29, 8 L.

W. R. der Tabakengieß. 2771
Str. 66, Hsp. 2 B. u. S. per
ob. s. on rub. Leute s. v. 1589
Mitterstrasse 12 2 Bim. u. Stude ins
Hochsch. ob. perum. Rsh. 286. 2 R.
Weberberg 22, Stb. 1, 2 B., R., u.
S. u. R. f. ob. 1. Rob. N. Sig. R.
Weberstr. 9 Dachm. 2 B. u. S. R. 1

Wichelsberg	22, Sib.	1, 2 Bim., u. R.
auf gleich oder November.		2781
Wörthstr.	12, Rbd. D.	2 Bim. u. R.
an kinderlose Leute billig.		2835
Wörthstr.	23 2 S. u. R., Mans.	2891
Wörthstr.	44, Sib.	2-Bim. W.
Müllerstr.	8 2 M. m. R., Kell., sofort.	
Rück. 1 od. Walzmühle	87,	2287
Rerostr.	18, B. M.	2 S. u. R., Gas.
Rerostr.	32 2 S. u. R., sofort, ob. spät.	
Kettelbecker	15	2-Bim.-Wohn.
Kettelbecker	21, B. Sib.	2 S., Abteil.
Kettelbecker	21	abg. 2-B. W.
Kettelbecker	24	2-B. W., Abteil.
Neugasse	20, B. 1, Glasabteil.	2 S.
Küche, Kell., Glas, elektr.	2. R.	Vbd.
Neugasse	20, Sib.	1 u. 3, je 2 S. R.
Küche, Glasabteil.	1, od. sp.	R. Vbd.
Kettelbecker	12, bei Stein, sch.	2-B.
Wohn., an II. Fam., sofort.	B	15547
Niederwaldstr.	2 2-B. W., Mans.	2637
Niederwaldstraße	7, Sib.	1, schöne 2-Bim., Wohn. mit R. u. Zub., per sofort, Röh. b. Haussmitz, das.
Oranienstr.	14 2 Bim. u. Zubeh.	per sofort, ob. später, Röh. 1. St.
Oranienstraße	22, Sib.	2 schöne Bim.
u. Küche zu verm.	Röh. Bart.	2636
Oranienstr.	36 2-B. W.	R. R. 2.
Rauenthaler Str.	7, S. 2-B. R.	sofort
Rheingauer Str.	15 2-B. W.	B 14708
Rheinstr.	30, Rbd. Dachw.	2 S. u. R.
sofort zu verm.	Röh. Vbd.	B 1930
Rheinstraße	52, Sib.	2-Bim.-Wohn.
zu verm.	Röh. Vbd.	2535
Richlstr.	2, S., 2-Bim.-W.	sofort.
Richlstraße	7, Sib.	2 Bim. u. Küche.
Röderstraße	17 2- o. 3-B. W.	2376
Römerberg	24, Frontstr.	2 S., Küche.
1 schön. Bim. u. Küche, alles im Abschl., sofort, ob. spät billig.	1817	
Roonstraße	4 2 Bim. u. Zubeh.	auf 1. 1. 1915.
Röhr. Laden.		
Saalgasse	8, Vden., 1 Mans.-Wohn., 2 Bim., 1 R., zu verm.	2175
Saalgasse	32 Mans.-W.	2 S. u. R., auf gleich od. später zu verm.
		2247
Schachtweg	3 2-Bim.-W.	sofort.
Schachtweg	11	sch. 2-B.-Wohn.
Schachtweg	13	sch. 2-Bim.-Wohn.
Schaditzstraße	30	2-Bim.-Wohn.
Scharkowitzstr.	5, 2, er.	2-Bim.-W. per sofort, Röh. das. Bart. I. B 18458
Scharkowitzstr.	17, S. D.	sch. 2-B.-W. mit Küche, R. V. B. r. B 18596
Scharkowitzstr.	27, S.	2-B.-W. sofort.
Scharkowitzstr.	44, S.	2-B.-W. r. S.
Schiffelstr.	8, Sib.	1, 2 S. Küche an r. Leute sofort, Schwant., S. 3.
Schiersteiner Straße	18, Rbd.	schöne 2-B.-W. auf gleich.
Schiersteiner Straße	19 II.	2-B.-W. 1940
Schillerviertel	4	schöne 2-Bim.-W.
Schulgasse	5 II.	2-B.-W. v. sofort.
Schwalbacher Str.	23, Sib.	1, 2 S. u. Küche zu verm.
Schwalbacher Str.	41, Rbd.	Fräsp. 2 Bim. u. Küche zu verm.
Schwalbacher Str.	89	Sib. 2-B.-W. v. sofort.
Schwalbacher Str.	89	neu berger. 2-Bim.-Wohn., neu frischer.
Steingasse	20, Sib., Mans.-W.	2 S. u. R. sofort, ob. sp. Röh. V. B. 2762
Steingasse	25	schöne 2-B.-Wohn. s. v.
Steinau	34 2. od. 3-B.-W.	R. 2. 1406
Silfstr.	3 neu berg.	2-B.-W. gl. o. b.
Walramstr.	11 2 Bim.	95, Röh. 1 St.
Walramstraße	35, Sib.	2-B.-Wohn. zu verm.
Waterloostraße	5	2-Bim.-Wohn. sofort zu verm.
Wielandstr.	15	Röh. Bart. B 17117
Weißer Str.	22, Fräsp.	2 Bim., R. Vbd. u. Zubehör auf sofort oder später Röhres 2. Stock links.
Wellenstraße	16, Vbd.	1, 2 Bimmer. Küche u. Keller zu verm.
Wellenstraße	32	Sib. 2, 2 S., 30, sofort.
Wellenstraße	42	Mans.-W. m. Abtrenn. 2 S., R., sofort, mil. 22 M. B 10882
Wellenstraße	44	2-Bim.-W. B 12830
Westendstr.	3	sch. 2-B.-W. sofort.
Westendstr.	19	Rbd. 2-Bim.-Wohn.
Westendstr.	23	2-Bimmer-Wohnung.
Wielandstraße	9	schöne 2-B.-W. im Sib., sofort, ob. sp. R. V. B. r. 1293
Wielandstr.	15	S. 2-B.-W. i. 2928
Wielandstraße	20	Sib. 2, 2-B.-W. Abteil. Voll., i. od. 1. Nob. zu v.
Wilhelmstraße	16, 1. Stock	find. ame. große Zimmer mit Zubehör für sofort zu vermietn. sehr geeignet als Räume für Arzt, Bahnarzt ob. ähnlichen Beruf. Näheres bei Dek im Laden.
Wörthstraße	18	2 Bimmer. u. Küche Mans.-W. s. 1. Nov. 1 leere Mans. sofort. Röh. Wörthstraße 18, B.
Wortstr.	6	2-Bim.-Wohn., Sib., sofort, ob. spät zu verm. Vbd. 1. r. B 16155
Wortstr.	8	Sib. 2-B.-W. sofort. B 17208
Wortstraße	16	Sib. 1 St. 2 Bim. u. Küche per sofort zu verm.
Zietening	3	Sib. 1, 2 Bimmer u. Küche im Abschl. Röh. das. 2. 2745
Zimmermannstraße	10	Sib., Mans.-W. 2 S. u. R. allein d. in B 12928
2 Bim. Küche u. Kell. Sib., i. od. sp. 16 M. mil. R. Heidstr. 8, 1. 2647		
2 Bim.. R. Sib., sofort, ob. spät zu verm.		

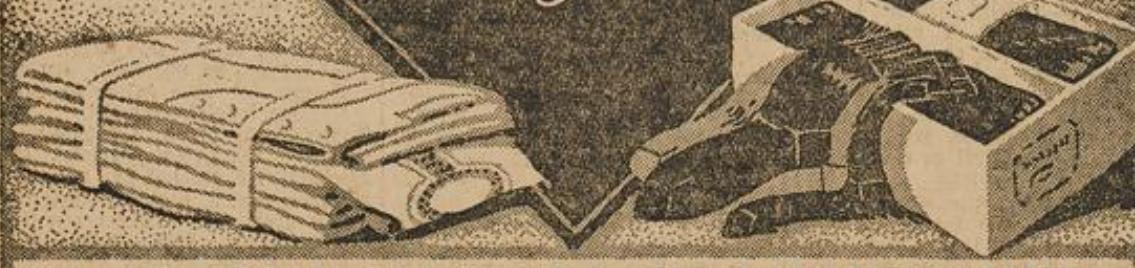
Schanplatz 9, sch. 3-Bim.-Wohnung, 2. Et., umständl. sofort, B 16613
Seerobenstr. 24, Vdb. 3-3-W. R. 1.
Seerobenstraße 24, Hinterh. 3-3-W.
Seerobenstraße 31, Vdb. idone, der Neuz. entst. 3-3-W. 1. Jan. 2718
Steingasse 28 3-Bim.-Wohn. mit ob. ohne Stellung zu verm. Nähertes Weilstraße 22, 2. St. 1. 2682
Stiftstr. 24, Vdb. Part. 3 Bim. mit Bubehör zu vermieten. 2718
Taunusstraße 17, 2, 3 Bim., Küche, Keller für kleine Familie, Preis 600 M., ver. sofort, ab später. B 15548
Walramstr. 6, P. 6. Hermann, 3-3- W. mit Bub. sofort, ab sp. b. B 15548
Walramstraße 27 Krautstr.-Wohn. im Hofch., 3-4 Bim. u. Küche. Näh. Seitenbau Part. B 15452
Waterloastr. 2 u. 4 3-3-W. spät ob. sp. Näh. Kleidstr. 47, Dur. B 16751
Waterloastr. 3, Vdb. 2-3-Bim.-Wohn. mit allem Bubehör auf sofort, B 17450
Wellstr. 13, P. 3-3. u. R. 1. 11. zu Geschäftszweck geeig. Näh. 1. St. 2725
Wellstr. 46, Ost. 1, idone 3-Bim.- Wohn. mit R. auf gleich ob. später. Näh. Ost. Part. lins. B 17611
Westendstr. 5, B. 1, sch. 3-Bim.-Wohn. mit Balk. zum 1. 1. 15. zu verm. Nähertes 2. St. lins. B 17409
Westendstr. 15 3-3. R. 2 R. B 10002
Westendstr. 15 3-3-W. Gb. B 18322
Westendstr. 18, Ost. 3-Bim.-W. sofort zu verm. Näh. Ost. 1 St. r. B 17116
Westendstraße 26, 2, sch. 3-Bim.-W. sofort ob. sp. R. 5. Dür. 4 St. B 17363
Westendstr. 28, P. 3-3-W. Gb. R. 5. Hörstr. 12 id. 3-3-W. beiz. u. soll Boller. Vdb. auf gleich ob. später. Hörstr. 31, 1, 3 Bim. m. Bubeh. auf 1. 1. 15. Näh. sofort. 8 St. L. 2754
Bietzarting 1, Ost. 3-3-Wohn. v. sofort ab später. Näh. Vdb. P. L. B 12900
Gr. sch. 3-Bim.-W. ver. 1. Jan. n. 3. sehr breitm. zu verm. Näh. Hör- straße 29, 3, bei Graber. B 351
4 Zimmer.
Narstr. 49, Villa Minerva, sch. Op. W., 4 B. R. Bad. Sub. el. 2 u. Gas. ver. sofort, ab später. R. 1. 1843
Adelheidstraße 79 id. sonn. 4 oder 5-Bim.-Wohn. für 1. 4. 15 zu verm. 2. Stock ob. Parterre. 2718
Adelistrasse 5, 1 St., idone 4-Bim.- Wohn. ver. sofort, ob. später. Nähertes zu erkennen daselbst beim Haus- meister. 1450
Albrechtstraße 2, an d. Nikolästrasse. 4 Bim. mit Bubeh. zu verm. 2742
Albrechtstr. 46, 1 L. 4-3-W. m. Bub. Kleidstr. 3 herrsch. Wohn., 4 Bim. Vorgarten, Balkon, Gas u. elektr. Licht, Padegaz. usw. zu verm. 2292
Arndtstraße 6, 3. St. mod. 4-Bim.-W. zu verm. Näh. Part. lins. 1900
Bismarckstr. 17 4-Bim.-W., Hodub., so- oder später zu vermieten. B 15290
Bismarckring 22, 1. Stad., schön Wohnung von 4 Bim. u. Bubehör. sofort ob. spät. zu v. Näh. dos. B 15242
Kleidstr. 47, 2, 4-3-Wohn. sofort ob. spät. Näh. Bureau im Hof. B 16753
Blücherplatz 6, 1. u. 2. St., 4-3-W. Sonnen. v. sofort. R. P. B 10006
Blücherstraße 30, 2. St., 4 B. Küche 2 Keller, 1 Mani, sofort ob. später. Nähertes bei Menf im Laden oder Bertramstraße 23, Bureau. B 13175
R. Burgstr. 5, 2, 4 Bim., Sub., rub. Mietz. sofort ob. sp. Näh. 1. St. 278
Drzezweinstraße 5, 3. St. 4 B. u. Sub. R. dos. u. Bismarckstr. 8. Op.
Emser Str. 25 4-3-W., 500 M. 273
Erbacher Str. 6, Durw. 4-3-W. m. Bubehör. Näh. Part. r. 205
Friedrichstr. 55, B. 1, 4-3-W. 1. o. s. Georg-Auguststrasse 3, Part. 4 Bim. Küche. Bad. Vorgarten usw. ver. sofort ob. später. Nähertes Ederforde- straße 18, 1. B 1217
Göbenstr. 9, 1, 4-Bim.-Wohn. zu verm. Hermannstr. 43, 2, gr. 4-3-W. Vd. Spiel. sofort ob. sp. Näh. Riese.
Hermannstr. 15, B. id. 4-3-W. 1. Jahnstraße 24, 1. Part. W. 4 Bim. 1 Mid. 2 R. Gef. vorm. Berger.
Kaiser-Friedrich-Ring 1, 2 St. 4-3- Wohn. mit Balkon u. Bubeh. zu 1. April zu verm. Näh. dat. Part. Besicht. 10-12 u. 8-6 Uhr. 270
Kaiser-Friedrich-Ring 32, 1, herrsch. 4-Bim.-Wohn. sofort ob. später. 140
Klopstockstraße 1, am Gutenbergplatz 4. u. 5-Bim.-Wohn. sofort ob. später. Näh. Gutenbergplatz 3, B. 250
Körnerstraße 2, 2, 4-3-Wohn. zu Balkon, Bad. elektr. Licht u. 3 behör. Näh. Hinterh. bei Gilde.
Luxemburgplatz 1, Op. 4-3-W. 19
Marktstraße 21, im 1. u. 3. St. je 3 Bim. nebst Bubehör zu verm. Näh. 2 Stiegen rechts u. Kaiser-Fried- rich-Ring 25, Part. lins. B 161
Mariestr. 22, Stb. 2, sind 4 Bim. R. auf 1. Jan. 15 z. v. Näh. dat. Op. ob. beim Hausverwalter. 27
Michelsberg 12, 1 St. 4 Bim. Küch. u. Zus. sofort ob. später. Näh. dat. Baubüro. Dosh. Str. 43. B 138
Neugasse 19 idone Wohn., 4 Bim. Küche. Mans. Näh. b. Jacobi. 27
Nikolaistr. 30, B. 1. ist eine 4-Bim.- Wohn. auf sofort ob. später zu v. Näh. daselbst zwischen 3 u. 6 Uhr nachmittags. F 3
Philippssbergstr. 17/19 idone 4-3-W. sofort ob. später. Näh. 2. St. r. 21
Philippssbergstr. 22, 1, 4-3-W. Bubeh. u. Gartenloft. sofort ob. sp. Näh. Franz-Alb. Str. 4. B. 12
Querstraße 2, 3, 4-3-W. gleich ob. später zu v. Näh. 3. St. L. 26
Ranenthaler Str. 11, 1, idone 4-3-W. A. g. ob. sp. b. P. b. Op. 19 mit 100 M. Nach. v. J. R. dos. 2
Ranenthaler Straße 20, 3. moder. 4-Bim.-Wohnung mit Heizung vermietet. Näh. Part. r. 21

Rheinstraße 89	4-Zimmer-Wohn.	ver
1. 4. 15	zu verm.	Räh. Laden.
Niederberndt.	7	4-Zim.-W. Gartenb.
gleich ob später	Räh.	Hoffmann.
Emser Straße 43.	Bott.	B 16610
Miehlsstraße 22	4-Zim.-Wohn.	Gas,
elektr.	L.	Ede Käse, sofort.
2096		
Nüderstraße 47,	nähe der Taunusstr.	
Wohnung,	4 Zim., Küche u. Zu-	
bekör,	im 2. Stod.	eb. mit Bad,
ver 1. Januar zu vermieten.	2019	
Abdesheimer Str. 36,	1. 4-3. W. so-	
od. sp. R. das. o. Adelheidstr.	94, B.	
Schwanhorststr. 22	(1 u. 2) 1. 4-3.	
Wohn.	freigei., sofort. o. später.	B 15633
Schwall Str. 8	1. 6. 4-3. W. m. Bad	
sofort.	R. Hausmistr. Sturm.	2123
Schwalbacher Str. 57	mod 4-Zim.-W.	
mit Mietnachlaß.	Räh. 2 r.	
Schwalbacher Str. 44,	2. 4-Zim.-W.	
mit Bad u. reichl. Küche.	p. 1. Jan.	
Räh. das. b. Hanszwerwaler.	F 528	
Gürtelstr. 19,	Gith. 1. 4-Zim.-W. Gas,	
elektr. Licht u. Zubeh.	ver sofort. ob	
später zu verm.	Räh. Bott.	2650
Taunusstraße 29,	Bel.-Etage. 4-3. W.	
Ballon.	sof. oder später zu verm.	
Näheres daselbst Entrep.	1841	
Taunusstraße 29,	8. 4-8. Wohn.	au
vm. ver sofort.	R. das. Entrep.	1840
Wielandstr. 4	gr. 4-3. W.	2. 1. 2774
Winteler Str. 5,	1. ver 1. April 1915	
eleg. große 4-Zim.-Wohn.	mit Gas,	
elektr. Licht,	Bad, Manl., zwei	
Ballons usw., sonnige Lage.	2730	
Wörthstraße 19	4 Zim., Küche, Manl.	
ver sofort zu vermieten.	2693	
Hofstr. 19,	3. 4 Zim. sof. ob. später.	
Räh. Wismartr. 9, bei Noll.	B 12618	
5 Zimmer.		
Adolfsallee 51,	1. Et. 5 gr. Zim. mit	
Küche, Ballz., Bäd.	Speisel.,	
Kohlenaufz.	2 Bf., 2 Stell. sofort	
od. später.	R. Taunusstr. 51/53.	2218
Albrechtstraße 35,	Ubb. 2. 5 Zim.	
Küche usw.	sof. ob. später.	2226
Bahnhoftstraße 4,	1. 5-Zimmer-Wohn.	
sof. ob. später.	Auker Sonntags	
anzusehen 9-12 u. 3-7 Uhr.	Räh. Wochent.	
8-1. Bahnhoftstr.	1. 1.	
Dammbadstr. 36	5-Zim.-Wohn., Badez.	
reichl. Küch., Gartenbenutz.	a. vm.	
Räh. daselbst 2. Stod.	2729	
Dorf. Str. 2	2. 5-3. W. m. Sub.	R. B.
Dosheimer Str. 18	5. 8. n. hera.	sof.
Dosheimer Straße 32,	2. neu berger.	
6-Zim.-Wohn., gr. Ballon.	2775	
Doss. Str. 34,	1. 5. 3. B. Bad, 3 Ball.	
Aufz. etab.	Sub. am H. Nam. auf	2243
Emser Str. 19	5 Zim. u. Sub. Bott.	
ver 1. 4. 15.	Räh. Gith. 1.	B 17559
Emser Str. 43	5-8.-Wohn., Veranda	
Garten zu vermieten.	Näheres	
Hoffmann.	Bott.	B 15008
Emser Str. 46,	2. 5-3. W. Räh. das.	
Emser Str. 47	jahr idh. 5-8. W. Bad,	
Gas, elektr.	Gith. Sofort.	2782
Emser Str. 54,	W. 5 Zim. u. Sub.	
gleich oder später zu verm.	2527	
Georg-Auguststr. 3,	2. Stod. 5 Zim.	
Küche, Bad u. Zubeh.	sof. ob. später.	
Räh. Edernerfordestr. 18,	1. B 15157	
Goethestr. 23,	1. 5. 3. m. Sub. sof. o. ob.	
Jahnstraße 32,	2. ruh. 5-8. W. mit	
2 Ballz. u. Sub. am H. Nam. auf	2 Ballz. Sofort.	
sofort.	Räh. das. u. Kereidest.	7.
Karlstr. 25,	1. 5-8.-W. Bad, el. B.	
2 Bf., 1. S. R. Karlstr. 25,	2. ob.	
Philippshoferstr. 29	o. Ost. B. 1483	
Kirchgasse 19	5 Zim. u. Küche, auch	
geteilt zu verm.	Räh. 1. Et. 2362	
Kircho. 29,	1. jdi. 5-8. W. m. r. Sub.	
auf 1. April zu verm.	Räh. durch	
Hausmeister Friedrichstr. 40,	2776	
Kirchgasse 42	schöne geräum. Wohn.	
5 bis 6 Zimmer, billig zu verm.		
Räh. das. Laden, bei Neuer.	2306	
Moritzstr. 11,	1. Et. herrisch 5-8-	
Wohn.	Wohn. mit Bad u. allem Zubehör	
zum 1. April 1915.	zum 1. April 1915.	
Räh. B. r.	2644	
Märktplatz 7	5-Zimmer-Wohn.	2. u.
3. Etage, mit Zubeh., zum 1. April		
1915 zu verm.	Näheres Marti-	
platz 7, Erdgeschos., und Anwalts-	bureau, Adelheidstr. 32.	F 330
Mauritiusstraße 14	ist die von Herrn	
Dennit Sündler seit 15 Jahren		
inneged. gr. 5-Zim.-Wohn. m. Bad		
Gas u. elektr. Licht auf 1. April		
1915 zu verm.	Bei Bedarf können	
Frontz. Zim. dazu gegeben werden		
Entnahmen im 1. Stod.	2779	
Stahaus Michelberg 2,	Kirchgasse	
5-8.-W., el. L.	5-8.-W. m. Sub	
Moritzstr. 7,	1. 1. 5-Zim.-W. m. Gas	
u. elektr. Lichtenlagen, auch zu		
Bureauzwecken sehr geeignet, au-		
sofort oder später zu verm.	1485	
Moritzstraße 12,	1. Et. 5 schone grobe	
Zimmer mit Zubeh. sof. ob. später		
billig zu vermieten.	2381	
Moritzstraße 25,	2. Etage, 5 schone	
große Zimmer mit Zubeh.	1487	
Müllerstr. 4,	2. 5-8., infil. Bad, Loggia	
el. L. Gart.	1. 4. 15. R. B. 9-1	
Nerostr. 19,	1. 5-Zim.-Wohn.	ver sof.
oder später.	Räh. daselbst Laden.	
Nikolausstr. 20,	4. 5-Zim.-W. m. Sub	
per al. ob. später zu v. Preis 900 M.		
Räh. C. Hoch. Luisenstr. 15.	160-	
Querfeldstr.	5 tonn. Bel.-Et. 5-7-8-	
W.	W. Bad, Gas, el. L.	1. 4. 15. 279
Rheinstraße 46,	2. 5 Zimmer, Küche	
2 Manl. u. Keller zu verm.	Räh.	
Rheinstraße 42,	Landeshaus.	F 34
Rheinstraße 94,	1. Et. 5-8.-Wohn.	
per April 1915 evtl. früher zu v.		
Wet.	Röhrlstraße 12, 1. Et. 276	
Rheinstraße 123,	Ede Käse, 1. Et.	
5 grobe, nur Kronzimmer u. Zu-		
bekör.	bedör. per sofort; 2. Stod. 5 groß	
im.	im. sof. ob. später.	
Adelheidstr. 13,	6-8.-Zim.-Wohn.	
Sonne-	mit Zentraleheizung, Warmwasser	
seite, große herrschaftl. 5-8.-Wohn.	versorgung, Bad, Müllschacht un-	
versorgung.	sonst. Zubeh. z. 1. April.	
21705		

Fortsetzung auf Seite 9.)

Militär-Ausstattungen

Trikothemden Hosen
Socken Leibbinden
Ohren- u. Pubswärmer
Wollene Westen
Unterjacken



L.SCHWENCK WIESBADEN.
Mühlgasse 11-13



Die L. Schellenbergsche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
fertigt alle Drucksachen in kurzer Frist zu mäßigen Preisen.

Kontore im „Tagblatthaus“, Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53.

Nachlaß-Mobiliar = Versteigerung.

Morgen Mittwoch, den 14. Oktober c., morgens
9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend,
versteigere ich im Auftrage des Nachlaßpflegers u. a. in meinen Auktionshäusern

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete sehr gut erhaltene Mobiliar- und Haushaltungsgegenstände, als:

1 Eichen-Schlafzimmersuiteurichtung, 1 Nussb.-Schlafzimmersuiteurichtung, 1 Pianino von Mand, 2 eichene Kreuzschreibtische, Nussb.-Dame-Schreibtisch kompl. Beinen, eichene u. nussb. ein- u. zweitür. Spiegel-, Kleider- und Weißzimmerschränke, nussb. und eichene Waschvioletten, Waschkommoden und Nachttische, Büffets, Salongarnituren, einzelne Divans, Sofas, Kommoden, Konsolen, Auszieh-, runde ovale, vieredige, Ripp- u. Blumentische, Stühle aller Art, Gläser, Kleiderhänger, Spiegel, Bilder, Delgena de, Tapisse, Portieren, Weihzeug, Frauenkleider, Plümaus, Kissen, Ripp- und Dekorationsgegenstände, Bücher für Gas u. elektr. Licht email, Badewanne, 2 eichene Weinschränke, Eisenschrank, Waschmaschine, Kosser, Schließkörbe, Küchenchränke, Antiche, Tische und Stühle, Glas, Porzellan u. dergl. mehr, meistbietend gegen Barzahlung.

Bernhard Rosenau,

Auktionator und Taxator,

Telephon 6584.

3 Marktplatz 3.

Telephon 6584.

Die Weitergabe neutraler Privat-Telegramme nach und von Ländern, deren direkte telegraph. Verbindung mit Deutschland unterbrochen ist (Frankreich, England, Russland, Newyork etc.) vermittelt das Amtliche Reisebüro d. Kgl. Preuss. Staatsbahnen (L. Rottemayer, Kgl. Hofspediteur, Wiesbaden), Kaiser-Friedrich-Platz 2, Telephon 242, Telegr. Adr.: Weltreisebüro. (Die Depeschen unterliegen strengster Zensur. Daher sind solche politischen und militärischen Inhalten, sowie Chiffre- und Pressetelegramme ausgeschlossen.)

Gardinen Möbel Teppiche
in jeder Preislage.

Tapezier- u. Schreiner-Werkstätte im Hause.

Gustav Schupp Nachf.

Fritz Mahr,

Tauusstraße 38. Telephon 151.

Prima 12-Pf.-Zigarre
100 Stück 7 Mark.

Rah. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1616

Schwarzwalder Kirschwasser
(rein) verkauft

Josel Kaiser, Brennerei,
Achern (Baden).

Feld-Feuerzeuge

ohne Benzin
nen eingetroffen.

Heinrich Kneipp
Goldgasse 9. 1660

Familien-Nachrichten

Todes-Anzeige.

Heute früh wurde uns
unser liebes Kind,

Walter,

nach kurzer schwerer Krankheit durch den Tod entrissen.

In diesem Schmerz:

familie

Hermann Walter.

Frankenstraße 21.

Beerdigung: Mittwoch, den

14. Oktober, nachm. 3 Uhr.



Den Heldentod für das Vaterland starb der Einjährig-Freiwillige

Referendar Weisshaupt,

Alemannia - Marburg.

Er fiel drei Tage nachdem er zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet war. F 528

Wir werden ihm ein getreues Gedenken bewahren.

Vereinigung alter Burschenschaft Wiesbaden.



Am 28. September starb in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unser unvergesslicher, lieber Sohn, Bruder u. Bräutigam,

Wilhelm Rüser,

Unteroffizier der 3. Komp., Fuß.-Regt. Nr. 80,
im Alter von 22 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Rüser,
Elli Darmstadt, Braut.



Nach dem Willen des Herrn über Leben und Tod starb am 18. September in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam,

Reservist

Wilhelm Zehner,

im Alter von 29 Jahren.

Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Ad. Zehner Wwe.
und Kinder,
Lina Füll, Braut.



für das Vaterland starb den Heldentod

Heinrich Schmidt,

Lehrer der Volksschule an der Lehrstraße.

Eltern und Schüler, Kollegen und Freunde betrauern den Tod des treiflichen Mannes, der seit 1910 mit Eifer und Treue im Dienste unserer Stadt gewirkt hat. F 292
Ihre seinem Andenken!

Wiesbaden, den 12. Oktober 1914.

für den Magistrat:
Glässing, Oberbürgermeister.

Am 8. Oktober entschlief sanft nach kurzem Leiden im 66. Lebensjahr der

Königl. Zollrat a. D.

Herr G. Pohl.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1914.
Eckernförderstr. 15, Part.

Die Einäscherung findet am Dienstag, 13. Okt., nachmittags 4 Uhr, in Mainz statt.

Danksagung.

für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

grau Wilhelmine Germann, geb. Walther,
sagen wie allen unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna u. Ense Germann.

Schöne Geschäftsräume
Friedrichstraße 46/48,
Waden, Bureau, Werk-
stätte u. größere Lager-
keller
sofort oder später zu vermieten.
Räumiges Architektur-Bureau,
Luisenstr. 23. B 12244

Günstige Gelegenheit seiner Geschäfte in aller- erster Lage abzugeben.

Da infolge des Krieges die
hinteren Büroräume genügen,
ist der Laden mit 1 großen
u. 2 klein. Schaufenster nach
Eingang, Kaiser- & Friedrich-
Platz 2, abzugeben. Nähe in
dem Vermietungsbüro od. bei
Hoffmann, L. Metzgermacher,
Nikolaistraße 5, Kassenhalter.

Niedriger Straße 12.
Die von der Punkt. Brauerei inne-
habt. Räume, besteh. in Abfüll-
raum mit Büro, Lagerkeller, Stell-
stätte für mehr. Pferde, Keller u.
und ist od. später zu verm. Nähe
Bld. Part., bei Kämmerl. 1884
Marktstraße 13 2 schöne Löden, mit
od. ohne Wohn., zu v. R. Kimmel,
Kaiser-Friedrich-Ring 10. B 15832
Oranienstraße 22 Bäckerei in guter
Lage billig zu verm. 2565

Schwalbacher Straße 19

schön. Laden, auch für Büro geeign.,
sofort billig zu verm. Nähe bei
Georg Neuer, Kirschgasse. 1813

Wellstr. 30 Waden
n. Bim. u. Küche. Nähe 1. Et. 1701

Moderne Löden

mit 1 u. 2 Schaufronten, reich.
Neben, i. d. Neubauten Bismarck-
ring 2 u. Dornheimer Straße 4
zu verm. Nähe bei Wiedner,
Bismarckring 2, 1. B 10101

Schöner Laden

zu verm. Ellenbogenstraße 3, 1. 2571

Laden Ellenbogen. 6
mit Wohn-, Wurstküche, zu v. 2685

Kleiderladen mit Einrichtung f.
zu v. v. Wurstk. 4.

Kleiderladen,

vorzügl. Lage, wegen Einberufung
unter günstigen Beding. zu verm.

Offer. u. S. 745 an den Tagbl.-Ver-

Laden

mit 2 Schaufronten, u. Ladenzimm.
Webergasse 16. Beste Auslage.

Nähe, daselbst bei L. Istele.

Villen und Häuser.

Villa Freseniusstr. 47
zu verm. 8 Bim. u. Sub. oder zu
verkaufen. Nähe Carl Koch,
Luisenstraße 15, 1. 1958

Einfam.-Villa Walkmühlstr. 19

7 B. u. reichl. Sub. gl. od. sp. 2000
Villa, 5 Bim.-Wohnung, reichl. Bus-
behör, auf gleich od. 1. An-
preiswert zu verkaufen. Nähe
Sonnenberg, Wiesbaden, Str. 104.
Telephon 3599.

Ausflugartige Wohnungen.

Wiesbadener Straße 102
(Sonnenberg) 2741

1. Et. enkl. 4 große od. 5 B. mit
Subh., zu v. R. das. Part. 2741

Ausflugartige Wohnungen.

Wiesbadener Tagblatt.

Ortliche Anzeigen im „kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pf., davon abweichend 20 Pf. die Zeile, bei Ausgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

Bekläuse

Privat-Bekläuse.

Mehr. schwer Arbeitspferde w.
nachgew. Adr. Tagbl.-Verl. B 17845 Co.
Junges Laufpferd zu verf.
Nähe bei Tagbl.-Verlag.

Arbeitspferd zu verf.
Müller, Gneisenaustraße 22.

Prima sing. Kanarienhähne
p. Stück 6 Mt., Weibchen 1 Mt. nur
eig. Zucht. Velt. Michelberg 18.

2 eleg. weib. Pelz-Garnitur, u. Stola,
wie neu, sehr bill. Neugasse 19, 2.

Neue warme Kinderk., 6-9 J. voll.
bill. Oranienstraße 51. Bld. Part.

Neues getreutes Hestüm,
Gr. 42, umstandshab. billig zu verf.
Damenstrasse. Alt. Hirschkasten 14.

Eleg. Samtmantel, fast neu,
sehr billig zu verf. Anzug. Dienstag-
morgen von 9-1 Uhr. dr. Rosel,
Rüd. Scheiner Straße 18, 4.

Herr. Blusdmantel,
gut erh. Gr. 44, billig zu verkaufen
Schwabacher Straße 2, 1.

Dunstfell, Jadeleid,
weint. wad. K. ebd. Abendmantel, bill.
abzugeben Montag 7, 3.

Herr. lange dünne Hade f. 10-13.
4 Mt., türk. schwarz. Alteachan-D. Nach.
12 Mt. Dornheimer Straße 46. 2 r.

Überzieher, Schreibk., Kommoden,
Herr zu verf. Neugasse 5, 1 rechts.

Überzieher u. Ulster bill. zu verf.
Matten, kleine Webergasse 18.

D. Gummimantel, neu, 25 Mt.
zu verf. Zimmermannstr. 8, Et. 11.

Zwei Artillerie-Waffenröcke
(Schuhmutter), Vierla, Hose, Reit-
weste, Reitanzügel, Helm wad. fast neu,
billig zu verf. Lohmstraße 12, 1 r.

H. Pelz, mittlere. Bisamfutter,
Biberfutter, m. Wölfe, dass. f. Chaus.
bill. Zimmer, Niedervaldstrasse 7, 1.

1 Paar fast neue Militärstiefel billig
zu v. (Gr. 41). Göbenjir. 10. Vorr.
Altermümer, Gemäde, Aufsteifte,
reich geicon. Schr. Part., Kundenjor.,
Sofa, Sofatisch u. a. b. Marktstr. 13.

Gut erh. Bett, neue Einleg. Matratze,
1 neues Federbett, 2 neue Kissen,
gutes Sofa, 1 Größe, 1 Kinderbett
zum Aufstellen, billig zu verf. J. Kaiser,
Schwabacher Straße 21, 2. Etage.

Gutes Bett billig zu verf.
Schwabacher Straße 83, bei Lang.

Schöne weiße Kinderbettelle
mit Matratze billig zu verf. Göbel-
bergerstr. 4. B. L. E. Philippstrasse 19.

1 od. 2 faul. Ausk. Bettstellen
m. Sprung. bill. Waterloos. 1, 2 L.

Ein gr. Aufbewahrungs-Schrank,
geeignet für Löff. 0 Mt., 1 Kindergarten.
S. 2 Mt. R. Armchair, Cranenstr. 23, B.

Zwei sehr gute Nähmaschinen
m. all. Zubehörteilen, ich. Nähmasch.
sof. bill. zu v. Adalstr. 5. Et. B. L.

Waadt. u. Wringmaschine, Gaslinia
u. Valetot (22-44) u. Bleicht. 28, 1.

Automobil-Adler-Landaulet,
7/10 PS., 4 Zyl. auch als Verhältnis-
wagen geeignet, billig zu verkaufen
Wiesbaden, Dornheimer Straße 18.

Host n. Kinderwagen (Brennabor)
weiß, zu verf. Wallstraße 8, 2 Et.

Schöner großer Wohn-Kindergarten,
gebr. zu verkaufen. Schellenberg,
Schillerplatz 2.

Gr. Ameril.-Ofen u. 1 Herd
billig zu verf. Albrechtstraße 10, bei
Schlosser Rehwinkel.

Zwei fast neue Dauerbrandöfen
(vernickelt), Größe 8 u. 9, billig ab-
zugeben Pariserstraße 89.

Gasszuglampe, Gaszugkronenlampe
bill. zu verf. Herrngartenstraße 11, B.

Gundeludden,
Bruderkreis u. Güntermais, billig zu
verf. Zu erst. im Tagbl.-Verlag.

Händler-Bekläuse.

Beriched. Pelze billig zu verf.
Michelsberg 28. Mit 1 rechts.

Posten Stielzel u. Schuhe

f. Herren, Damen u. Kinder, Herren
5.50, 6.50, 7.50, Damen 4.75, 5.50,
6.50 Mt. Nur im 1. Et. Marktstr. 25.

Kriegshäber Löden, Kadabedienstet,
Gasbad., Wendel. Bill. Grabenstr. 20.
Mt. 350 hochmod. herrisch. Schlafzim.
innen u. äusser ganz eichen, m. reich.
Spannereien, mit 3. Spiegeldecken.
Möbel-lager Büchelplatz 8/4. B 17798

Entzückende moderne Schlafzimmer,
hell, nach-poliert, mit reichen An-
tiken, großer Tür. Spiegeldecken.

Wachtvol. mit großer Marmortruhe.
2 Bettst., 2 Nachtkränze in M.,
1 Handbuchhalter 200 Mt. Möbel-
Lager Büchelplatz 3 u. 4. B 17798

2 herisches. Herren-Zimmer
weit unter Preis abzugeben Möbel-
lager Büchelplatz 8/4. B 17794

Zwei herrschaffl. Speisezimmer
weit unter Preis abzugeben Möbel-
Lager Büchelplatz 8/4. B 17798

Feldbett, Matz. bill. Vorsitz. 17.

Wiederhäuser u. Kübäsen.

Gelegenheitsläufe bill. gebr. Möbel:
ver. nied. Bett 15-10 Mt. Kleider-
kranz 10-22 Mt. verl. verl. Wasch-
zimmers 15. Divan 20. Trumeau.

Spiegel 20. Kinderzim. 18. verl.
Tische billig. Cranenstraße 3, 1.

Gute bill. Matratzen in Seegrass 9.

Wolle 16. Kapot 30. Haar v. 30 Mt.

Wollt. 12. Strohsäde 5 Mt. Prima

Arbeit. Bettlederhaus. Mauerstraße 8.

Herr. Spiegelk. 65. Setz. 45.

Kleiderk. 10. Waschl. 10. gr. Spieg.

20 Mt. Kanapee 6. Bettin. m. Spr.

8 u. 15 Mt. Deck. 8 u. 10. Kissen 1.

Bettlo. 25 u. 35. Tische. Bilder usw.

Walmstraße 17, 1. Etage.

Büsten, ausb. poliert u. eichen,

mit reich. Spannerei, Antall. Ver-
glasung 125 Mt. Kleiderk. ausb.
pol., innen halb Eichen. 48 Mt. vol.

Decklo. m. Spieg. 45 Mt. Trumeau.

Spiegel mit schweren Säulen 28 Mt.

Möbel-lager Büchelplatz 8/4. B 17797

Türe, Tram., Schreibt. u. Stühle,

mod. Wanduh. Kücheneint., Schlos.

m. Sprung. bill. Waterloos. 1, 2 L.

Ein gr. Aufbewahrungs-Schrank,
geeignet für Löff. 0 Mt., 1 Kindergarten.

S. 2 Mt. R. Armchair, Cranenstr. 23, B.

Zwei sehr gute Nähmaschinen
m. all. Zubehörteilen, ich. Nähmasch.

sof. bill. zu v. Adalstr. 5. Et. B. L.

Waadt. u. Wringmaschine, Gaslinia

u. Valetot (22-44) u. Bleicht. 28, 1.

Automobil-Adler-Landaulet.

7/10 PS., 4 Zyl. auch als Verhältnis-

wagen geeignet, billig zu verkaufen

Wiesbaden, Dornheimer Straße 18.

Gut erh. Herren- u. Dame

sof. sowie Nähmasch. billig zu ver-

kaufen. Kauft. Bleicht. 15. Tel. 4806

Gute Bill. billig zu verf.

Schwarzer Tagbl.-Verlag.

Berkäuse

Private-Berkaeuse.

1/4 Stück 1912er Neroberger
zu verkaufen. Offeren unter S. 745
an den Tagbl.-Verlag.

Dollst. d. Einen-Ehimmer,
Sofa, ein neues vollst. Schlosstimmer,
holz-nussbaum, Solon-Holzmöbel usw.
Preiswert zu verkaufen. 10-12 und
16 Uhr. Oranienstraße 15. 1.

Reitzeug, gut erhalten,
zu verl. Schwalbacher Straße 83, B.
Wegen Umzugs billig zu verl. eine
neue Badewanne,
ein Antritt und verschiedene
Rheinbahnstraße 3, Part.

Händler-Berkaeuse.

Altertümer.

Renaissance - Truhnen, Schränke,
Tische, Sessel, Kommoden, Delphinder,
Holzfiguren, Städtereien billig bei
Kraemer. Rheinstraße 21, Hof links.
Blauino zu verl. (Rand). Preis
275 M. Romertor 1, 2.

Möbel zu verkaufen:
Herren- und Damen-Schreibtisch,
Spiegel- u. Glässche, Vertikos, große
Sessel, eich. Antikthe, vol. Tische,
Sofa, 2 Sessel (antik), Ottoman,
großer Geldschrank usw., alles zum
Einkaufspr. g. bar. Delaspecht. 1.

Deisen und Herde
billig abg. Alarenholz Str. 1, 3 L.

Raufgesuche

Antike Bücher
werden gesucht. Offeren u. S. 740
an den Tagbl.-Verlag.

Da mein Mann
zur Fahne einberufen,
empf. mich den werten Herrschaften
zum Aufbau von getrag. Herren- u.
Damen-Kleidern. Gold, Silber,
Brillanten und alten Zahngeschenken.

Frau Rosenfeld,
Begemannstraße 15. Teleph. 3964.

Frau Stummer, Neugasse 19, II.
lebt allerhöchste Br. s. guterh. O.,
Damen- u. Kindertr. Schuhe, Pelze,
Gold, Silber, Brillant, Pfandcheine.

Aukauf
von altem Eisen, Metall, Zumpen,
Zummi, Neutensafäle, Papier
(u. Garantie des Guts.), Glaschen und
Glasfellen bei.

Frau Wilhelm Kieres Ww.
Alt-handlung,
Weltmarkt. 3d. — Telefon 1334.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung,
betreffend Errichtung von Neubauten
an neuen Straßen.

Alle Bauinteressenten, welche an
zweckmäßigen oder an noch nicht
ausgebauten Straßen (im
Sinn des § 9, Abs. 2, der Baupolizei-
ordnung vom 7. Februar 1905)
Neubauten errichten wollen, machen
mit hierdurch darauf aufmerksam,
dass die Baugesuchte stadtamtlich
noch § 2 des Straßenbaustatutes
zur Genehmigung begutachtet werden
können, wenn folgende Vorbe-
dingungen in erster Linie erfüllt
sind:

1. Der Baublock, in welchem das
Baugrundstück liegt, muss zweckmäßig
zu Bauplänen vollständig so ausge-
legt sein, dass wesentliche Grenzver-
schiebungen im Bezug auf die Anzahl
der ortsdienlichen Baustellen nicht
mehr eintreten können. Die Auf-
teilung ist so vorzunehmen, dass sie
neben dem öffentlichen Interesse
auch dem hierdurch geschädigten werden.

2. Den Magistratsbeschlüssen vom
10. Januar 1910 u. 20. März 1907
entsprechend muss die betreffende neue
Straße beim der Straßenteil
Straßenfreiraum zu Straßen-
breitung und im Anschluss an eine
bereits bestehende Straße auf flach-
flächenmäßig Breite und plantmäßig
freigelegt, mit Kanal, Wasser- und
Abwasserleitung, sowie mit einer vor-
läufigen Befestigung der Fahrbahn
in der ganzen Breite, beziehend aus
gedem Geist mit provisorischer
Lederbelastung, verkehren sein.

Da die Erfüllung dieser Vorbe-
dingungen erfahrungsgemäß längere
Zeit beansprucht, jedoch niets von dem
die neue Straße zuerst anbauenden
Bauherren nachgewiesen werden muss,
so wird den Bauinteressenten dringend
empfohlen, ihre Anträge auf Straßen-
bau möglich frühzeitig dem
Städtischen Straßenbauamt einzulegen
und auch die verlangte Bau-
genehmigung rechtzeitig zu bewirken.

Bekanntmachung,
betreffend Errichtung von Neubauten
an neuen Straßen.

Alle Bauinteressenten, welche an
zweckmäßigen oder an noch nicht
ausgebauten Straßen (im
Sinn des § 9, Abs. 2, der Baupolizei-
ordnung vom 7. Februar 1905)
Neubauten errichten wollen, machen
mit hierdurch darauf aufmerksam,
dass die Baugesuchte stadtamtlich
noch § 2 des Straßenbaustatutes
zur Genehmigung begutachtet werden
können, wenn folgende Vorbe-
dingungen in erster Linie erfüllt
sind:

1. Der Baublock, in welchem das
Baugrundstück liegt, muss zweckmäßig
zu Bauplänen vollständig so ausge-
legt sein, dass wesentliche Grenzver-
schiebungen im Bezug auf die Anzahl
der ortsdienlichen Baustellen nicht
mehr eintreten können. Die Auf-
teilung ist so vorzunehmen, dass sie
neben dem öffentlichen Interesse
auch dem hierdurch geschädigten werden.

2. Den Magistratsbeschlüssen vom
10. Januar 1910 u. 20. März 1907
entsprechend muss die betreffende neue
Straße beim der Straßenteil
Straßenfreiraum zu Straßen-
breitung und im Anschluss an eine
bereits bestehende Straße auf flach-
flächenmäßig Breite und plantmäßig
freigelegt, mit Kanal, Wasser- und
Abwasserleitung, sowie mit einer vor-
läufigen Befestigung der Fahrbahn
in der ganzen Breite, beziehend aus
gedem Geist mit provisorischer
Lederbelastung, verkehren sein.

Da die Erfüllung dieser Vorbe-
dingungen erfahrungsgemäß längere
Zeit beansprucht, jedoch niets von dem
die neue Straße zuerst anbauenden
Bauherren nachgewiesen werden muss,
so wird den Bauinteressenten dringend
empfohlen, ihre Anträge auf Straßen-
bau möglich frühzeitig dem
Städtischen Straßenbauamt einzulegen
und auch die verlangte Bau-
genehmigung rechtzeitig zu bewirken.

Bekanntmachung,
betreffend Errichtung von Neubauten
an neuen Straßen.

Alle Bauinteressenten, welche an
zweckmäßigen oder an noch nicht
ausgebauten Straßen (im
Sinn des § 9, Abs. 2, der Baupolizei-
ordnung vom 7. Februar 1905)
Neubauten errichten wollen, machen
mit hierdurch darauf aufmerksam,
dass die Baugesuchte stadtamtlich
noch § 2 des Straßenbaustatutes
zur Genehmigung begutachtet werden
können, wenn folgende Vorbe-
dingungen in erster Linie erfüllt
sind:

1. Der Baublock, in welchem das
Baugrundstück liegt, muss zweckmäßig
zu Bauplänen vollständig so ausge-
legt sein, dass wesentliche Grenzver-
schiebungen im Bezug auf die Anzahl
der ortsdienlichen Baustellen nicht
mehr eintreten können. Die Auf-
teilung ist so vorzunehmen, dass sie
neben dem öffentlichen Interesse
auch dem hierdurch geschädigten werden.

2. Den Magistratsbeschlüssen vom
10. Januar 1910 u. 20. März 1907
entsprechend muss die betreffende neue
Straße beim der Straßenteil
Straßenfreiraum zu Straßen-
breitung und im Anschluss an eine
bereits bestehende Straße auf flach-
flächenmäßig Breite und plantmäßig
freigelegt, mit Kanal, Wasser- und
Abwasserleitung, sowie mit einer vor-
läufigen Befestigung der Fahrbahn
in der ganzen Breite, beziehend aus
gedem Geist mit provisorischer
Lederbelastung, verkehren sein.

Da die Erfüllung dieser Vorbe-
dingungen erfahrungsgemäß längere
Zeit beansprucht, jedoch niets von dem
die neue Straße zuerst anbauenden
Bauherren nachgewiesen werden muss,
so wird den Bauinteressenten dringend
empfohlen, ihre Anträge auf Straßen-
bau möglich frühzeitig dem
Städtischen Straßenbauamt einzulegen
und auch die verlangte Bau-
genehmigung rechtzeitig zu bewirken.

Bekanntmachung,
betreffend Errichtung von Neubauten
an neuen Straßen.

Alle Bauinteressenten, welche an
zweckmäßigen oder an noch nicht
ausgebauten Straßen (im
Sinn des § 9, Abs. 2, der Baupolizei-
ordnung vom 7. Februar 1905)
Neubauten errichten wollen, machen
mit hierdurch darauf aufmerksam,
dass die Baugesuchte stadtamtlich
noch § 2 des Straßenbaustatutes
zur Genehmigung begutachtet werden
können, wenn folgende Vorbe-
dingungen in erster Linie erfüllt
sind:

1. Der Baublock, in welchem das
Baugrundstück liegt, muss zweckmäßig
zu Bauplänen vollständig so ausge-
legt sein, dass wesentliche Grenzver-
schiebungen im Bezug auf die Anzahl
der ortsdienlichen Baustellen nicht
mehr eintreten können. Die Auf-
teilung ist so vorzunehmen, dass sie
neben dem öffentlichen Interesse
auch dem hierdurch geschädigten werden.

2. Den Magistratsbeschlüssen vom
10. Januar 1910 u. 20. März 1907
entsprechend muss die betreffende neue
Straße beim der Straßenteil
Straßenfreiraum zu Straßen-
breitung und im Anschluss an eine
bereits bestehende Straße auf flach-
flächenmäßig Breite und plantmäßig
freigelegt, mit Kanal, Wasser- und
Abwasserleitung, sowie mit einer vor-
läufigen Befestigung der Fahrbahn
in der ganzen Breite, beziehend aus
gedem Geist mit provisorischer
Lederbelastung, verkehren sein.

Da die Erfüllung dieser Vorbe-
dingungen erfahrungsgemäß längere
Zeit beansprucht, jedoch niets von dem
die neue Straße zuerst anbauenden
Bauherren nachgewiesen werden muss,
so wird den Bauinteressenten dringend
empfohlen, ihre Anträge auf Straßen-
bau möglich frühzeitig dem
Städtischen Straßenbauamt einzulegen
und auch die verlangte Bau-
genehmigung rechtzeitig zu bewirken.

Bekanntmachung,
betreffend Errichtung von Neubauten
an neuen Straßen.

Alle Bauinteressenten, welche an
zweckmäßigen oder an noch nicht
ausgebauten Straßen (im
Sinn des § 9, Abs. 2, der Baupolizei-
ordnung vom 7. Februar 1905)
Neubauten errichten wollen, machen
mit hierdurch darauf aufmerksam,
dass die Baugesuchte stadtamtlich
noch § 2 des Straßenbaustatutes
zur Genehmigung begutachtet werden
können, wenn folgende Vorbe-
dingungen in erster Linie erfüllt
sind:

1. Der Baublock, in welchem das
Baugrundstück liegt, muss zweckmäßig
zu Bauplänen vollständig so ausge-
legt sein, dass wesentliche Grenzver-
schiebungen im Bezug auf die Anzahl
der ortsdienlichen Baustellen nicht
mehr eintreten können. Die Auf-
teilung ist so vorzunehmen, dass sie
neben dem öffentlichen Interesse
auch dem hierdurch geschädigten werden.

2. Den Magistratsbeschlüssen vom
10. Januar 1910 u. 20. März 1907
entsprechend muss die betreffende neue
Straße beim der Straßenteil
Straßenfreiraum zu Straßen-
breitung und im Anschluss an eine
bereits bestehende Straße auf flach-
flächenmäßig Breite und plantmäßig
freigelegt, mit Kanal, Wasser- und
Abwasserleitung, sowie mit einer vor-
läufigen Befestigung der Fahrbahn
in der ganzen Breite, beziehend aus
gedem Geist mit provisorischer
Lederbelastung, verkehren sein.

Da die Erfüllung dieser Vorbe-
dingungen erfahrungsgemäß längere
Zeit beansprucht, jedoch niets von dem
die neue Straße zuerst anbauenden
Bauherren nachgewiesen werden muss,
so wird den Bauinteressenten dringend
empfohlen, ihre Anträge auf Straßen-
bau möglich frühzeitig dem
Städtischen Straßenbauamt einzulegen
und auch die verlangte Bau-
genehmigung rechtzeitig zu bewirken.

Bekanntmachung,
betreffend Errichtung von Neubauten
an neuen Straßen.

Alle Bauinteressenten, welche an
zweckmäßigen oder an noch nicht
ausgebauten Straßen (im
Sinn des § 9, Abs. 2, der Baupolizei-
ordnung vom 7. Februar 1905)
Neubauten errichten wollen, machen
mit hierdurch darauf aufmerksam,
dass die Baugesuchte stadtamtlich
noch § 2 des Straßenbaustatutes
zur Genehmigung begutachtet werden
können, wenn folgende Vorbe-
dingungen in erster Linie erfüllt
sind:

1. Der Baublock, in welchem das
Baugrundstück liegt, muss zweckmäßig
zu Bauplänen vollständig so ausge-
legt sein, dass wesentliche Grenzver-
schiebungen im Bezug auf die Anzahl
der ortsdienlichen Baustellen nicht
mehr eintreten können. Die Auf-
teilung ist so vorzunehmen, dass sie
neben dem öffentlichen Interesse
auch dem hierdurch geschädigten werden.

2. Den Magistratsbeschlüssen vom
10. Januar 1910 u. 20. März 1907
entsprechend muss die betreffende neue
Straße beim der Straßenteil
Straßenfreiraum zu Straßen-
breitung und im Anschluss an eine
bereits bestehende Straße auf flach-
flächenmäßig Breite und plantmäßig
freigelegt, mit Kanal, Wasser- und
Abwasserleitung, sowie mit einer vor-
läufigen Befestigung der Fahrbahn
in der ganzen Breite, beziehend aus
gedem Geist mit provisorischer
Lederbelastung, verkehren sein.

Da die Erfüllung dieser Vorbe-
dingungen erfahrungsgemäß längere
Zeit beansprucht, jedoch niets von dem
die neue Straße zuerst anbauenden
Bauherren nachgewiesen werden muss,
so wird den Bauinteressenten dringend
empfohlen, ihre Anträge auf Straßen-
bau möglich frühzeitig dem
Städtischen Straßenbauamt einzulegen
und auch die verlangte Bau-
genehmigung rechtzeitig zu bewirken.

Bekanntmachung,
betreffend Errichtung von Neubauten
an neuen Straßen.

Alle Bauinteressenten, welche an
zweckmäßigen oder an noch nicht
ausgebauten Straßen (im
Sinn des § 9, Abs. 2, der Baupolizei-
ordnung vom 7. Februar 1905)
Neubauten errichten wollen, machen
mit hierdurch darauf aufmerksam,
dass die Baugesuchte stadtamtlich
noch § 2 des Straßenbaustatutes
zur Genehmigung begutachtet werden
können, wenn folgende Vorbe-
dingungen in erster Linie erfüllt
sind:

1. Der Baublock, in welchem das
Baugrundstück liegt, muss zweckmäßig
zu Bauplänen vollständig so ausge-
legt sein, dass wesentliche Grenzver-
schiebungen im Bezug auf die Anzahl
der ortsdienlichen Baustellen nicht
mehr eintreten können. Die Auf-
teilung ist so vorzunehmen, dass sie
neben dem öffentlichen Interesse
auch dem hierdurch geschädigten werden.

2. Den Magistratsbeschlüssen vom
10. Januar 1910 u. 20. März 1907
entsprechend muss die betreffende neue
Straße beim der Straßenteil
Straßenfreiraum zu Straßen-
breitung und im Anschluss an eine
bereits bestehende Straße auf flach-
flächenmäßig Breite und plantmäßig
freigelegt, mit Kanal, Wasser- und
Abwasserleitung, sowie mit einer vor-
läufigen Befestigung der Fahrbahn
in der ganzen Breite, beziehend aus
gedem Geist mit provisorischer
Lederbelastung, verkehren sein.

Da die Erfüllung dieser Vorbe-
dingungen erfahrungsgemäß längere
Zeit beansprucht, jedoch niets von dem
die neue Straße zuerst anbauenden
Bauherren nachgewiesen werden muss,
so wird den Bauinteressenten dringend
empfohlen, ihre Anträge auf Straßen-
bau möglich frühzeitig dem
Städtischen Straßenbauamt einzulegen
und auch die verlangte Bau-
genehmigung rechtzeitig zu bewirken.

Bekanntmachung,
betreffend Errichtung von Neubauten
an neuen Straßen.

Alle Bauinteressenten, welche an
zweckmäßigen oder an noch nicht
ausgebauten Straßen (im
Sinn des § 9, Abs. 2, der Baupolizei-
ordnung vom 7. Februar 1905)
Neubauten errichten wollen, machen
mit hierdurch darauf aufmerksam,
dass die Baugesuchte stadtamtlich
noch § 2 des Straßenbaustatutes
zur Genehmigung begutachtet werden
können, wenn folgende Vorbe-
dingungen in erster Linie erfüllt
sind:

1. Der Baublock, in welchem das
Baugrundstück liegt, muss zweckmäßig
zu Bauplänen vollständig so ausge-
legt sein, dass wesentliche Grenzver-
schiebungen im Bezug auf die Anzahl
der ortsdienlichen Baustellen nicht
mehr eintreten können. Die Auf-
teilung ist so vorzunehmen, dass sie
neben dem öffentlichen Interesse
auch dem hierdurch geschädigten werden.

2. Den Magistratsbeschlüssen vom
10. Januar 1910 u. 20. März 1907
entsprechend muss die betreffende neue
Straße beim der Straßenteil
Straßenfreiraum zu Straßen-
breitung und im Anschluss an eine
bereits bestehende Straße auf flach-
flächenmäßig Breite und plantmäßig
freigelegt, mit Kanal, Wasser- und
Abwasserleitung, sowie mit einer vor-
läufigen Befestigung der Fahrbahn
in der ganzen Breite, beziehend aus
gedem Geist mit provisorischer
Lederbelastung, verkehren sein.

Da die Erfüllung dieser Vorbe-
dingungen erfahrungsgemäß längere
Zeit beansprucht, jedoch niets von dem
die neue Straße zuerst anbauenden
Bauherren nachgewiesen werden muss,
so wird den Bauinteressenten dringend
empfohlen, ihre Anträge auf Straßen-
bau möglich frühzeitig dem
Städtischen Straßenbauamt einzulegen<br

Das Rekrutendepot des Erz.-Bal. Inf.-Inf. Regt. Nr. 80 in der Blücherschule in Wiesbaden stellt noch Kriegsfreiwillige ein. Dieselben müssen das 20. Lebensjahr überschritten haben und dürfen beim Erfahrgesetz nicht ausgehoben sein. Meldung Dienstag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche, vorwiegend 8 Uhr, auf dem Geschäftszimmer Nr. 29 in der Blücherschule. Militärpapiere sind mitzubringen. F282

Das Rekrutendepot
Blücherschule am Blücherplatz.

Militär-Unterzeuge

Trikothemden,
Hosen, Brust-
u. Rückenwärmel
Leibbinden
Wollene Westen,
Unterjacken,

Ohren- u.
Pulswärmer,
Socken,
Fusslappen,
Fusschlüpfen,
Hosenträger.



Ch. Hemmer Langgasse 34.

Zapeten
Die angesammelten
Zapeten- u. Linoleum-Dieste
spottbillig.
Julius Bernstein Nachflg.,
Inh. Carl Zimmerman.
Marktstraße 12, gegenüber dem Rathaus.

Selbstgekochte Marmelade
gemischte Pfund 25 Pf.
L. Cronauer, Albrechtstraße 34.

Rheingauer Tafel-Aeysel
lieferne zu billigsten Preisen.
Bal. Gebhardt, Weinrestaurant,
Station Rauenthal.

Nr. 54.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1914.

Parkhôtel - Café,

Wilhelmstraße 36

(gegenüber den Kuranlagen).

Nachmittags und abends:

Künstler - Konzert.

Treffpunkt des feinen Publikums.

Während des KriegsPreisermäßigung

div. Getränke.

Es lädt höll. ein Die Direktion.

Obstschänke,
Horden,
Leitern
für alle Bude, Gard.-Spanner
ohne Nadeln.
Leitergerüst.
Bauanstalten
Moritzstr. 45.

Straußfedern

während der Kriegszeit weit unter
Preis. Moritzstraße 16, 1 r., Ecke
Adelheidstraße. Telephon 4885.

Kurhaus - Restaurant

Wiesbaden.

Während der Winter-Saison freier

Eintritt für Nicht-Abonnenten Eingang
links vom Portal und von der Sonnen-
berger Straße aus.

Beginn und Schluss der Vorstellungen des
Königlichen Theaters werden im Bier-Salon des
Kurhaus-Restaurants durch Glockenzeichen 5 Min.
vorher bekannt gegeben.

Im Biersalon ermässigte Preise.

W. Ruthe,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Täglich frisch

in modernem Brenner nach patentiertem Verfahren, vor den Augen des Publikums,
im Laden

gerösteten Kaffee

empfiehlt in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

R. & L. Linnenkohl,
ältestes Kaffee-Spezial-Geschäft
am Platze.

1667

Ellenbogengasse 15.
Telephon 94.

5449 668 815 843 867 882 987 56184
191 198 275 408 610 722 888 57185
243 58541 954 59506 862.
A 2500 Fr. = 2010 M. 61506-
510 84916-920 65791-735 66706-
710 68021-026 70641-846 991-995
71826-330 881 885 936-940 73011-
015 491-495 74436-440 571-575
75071-075 76866-610 80531-536
81416-420 83793-800 85291-295
87621-625 89751-755 986-990
92406-410 466-470 94861-865 981
-935 95086-990 991-995 98221-
225 97286-290 99736-740 936-940
100181-185 103166-170 186-190
104166-160 108196-200 110846-
850 112316-320 446-450 113166-
170 113981-985 116196-200
118031-085 086-040.

5) Preußische Pfandbrief-Bank (früher Preußische Hypoth.-Versicherungs-A.-G.), Hypotheken Anteil-Zertifikate. Eine Kündigung hat in diesem Jahr nicht stattgefunden.

6) Rumänische 5% amortierbare Rente von 1903. Anleihe von 185 Millionen Fr.

23. Verlosung am 19. August / 1. September 1914.

Zahlbar am 1. Dezember 1914.

A 500 Fr. = 27 133 151 181 295 512

549 693 707 714 1384 864 669 773 776

854 907 2020 207 286 502 511 626 706

922 3048 110 462 595 673 706 908 920

4019 097 227 283 470 939 940 972

5286 891 767 888 919 8293 896 432

436 474 550 787 7348 864 871 426 479

632 738 8273 496 532 628 828 991

9219 380 441 605 618 831 10018 044

075 172 194 301 350 520 626 635

11070 124 145 146 226 607 635 12034

738 13007 205 422 500 660 820 863

14146 301 451 928 15008 087 172

184 842 857 910 16300 051 233 437

647 975 17004 031 304 454 682 694

796 841 867 18135 213 301 321 402

19137 275 587 799 828 20494 665

904 984 988 21024 053 175 260 400

782 881 879 22062 275 639 786 936

946 985 23034 074 099 218 288 889

906 24210 298 892 950 964 997 25061

087 274 300 318 392 493 914 924

286067 072 084 184 222 315 386 402

464 476 567 623 929 27285 290 419

608 703 737 28308 464 684 672 735

751 781 797 885 992 29120 377 404

409 645 698 841 965 998 30008 172

461 690 765 769 778 938 31145 232

488 555 728 740 781 832 844 847 994

32009 487 484 470 551 680 976 33126

181 246 837 589 34005 201 383 602

617 799 907 35102 801 813 984 36042

279 436 618 586 571 687 698 849

920 37155 176 208 381 172 389 678 685

882 975 39205 299 423 497 967 40019

198 629 729 41214 354 405 566 608

666 766 817 841 42025 121 397 414

579 757 811 124006 170 876 496 686

648 802 857 924 928 900 138186 507

387 400 560 644 661 791 996 136019

048 488 618 575 904 127084 184 449

549 608 128094 617 765 886 129182

200 456 466 579 791 983 130660 715

763 824 131084 299 822 363 418 542

955 971 132140 576 677 984 940

133177 214 224 237 460 657 704

134275 410 449 799 804 960 977

135017 263 824 408 528 628 136179

224 256 569 643 766 915 137204 229

315 607 644 659 668 138002 985 110

169 632 699 853 909 965

à 2500 Fr. 139322 409 468 616

889 140029 204 238 402 500 653 715

973 141006 009 070 089 478 604 641

756 837 985 142121 169 199 204 604

886 915 943 143028 180 207 848 419

435 489 835 144027 044 651 657

583 145103 110 255 275 396 422 657

680 767 945 970 146017 364 634 686

644 147067 266 371 497 542 821 889

148187 211 384 400 712 735 783 911

144289 597 611 863 920 130166 651

741 151590 593 632 704 746 760 945

152871 946 153066 161 229 286 611

648 912 154292 364 397 406 686 569

706 762 838 977 135077 117 427 714

156197 424 508 643 80

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 239.

Dienstag, 13. Oktober.

1914.

(8. Fortsetzung.)

Die goldene Spinne.

Kriminal-Geschichte von Mathias Blank.

Nachdruck verboten.

Aber was mochte Robert Schulenberg in der Villa Hesekiel gewollt haben?

Unter den geladenen Gästen war er nicht gewesen.

Ohne Gruß war Robert Schulenberg an dem Staatsanwalt Weiselbrunn vorüber gegangen, trotzdem er diesen kennen müßte.

Auch der Staatsanwalt selbst war damit zufrieden. Nun würde er doch nie mehr in diese Vorstadt hinauskommen. Er klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne ein.

Das war auch am besten.

Was sie nun von ihm begehrten wollte, das erschien ihm zuviel.

Ihre Liebe hätte er genommen, wie man am Wege schöne Blumen pflückt, deren Duft einen berauscht und die man wegwirkt, wenn sie welt geworden sind. Aber er hätte nichts dafür hingegeben.

Er wußte sich eine andere Braut.

Geld mußte sie haben, denn die Gedanken des Staatsanwalts träumten nicht nur von Reichtum, sondern auch von einer großen Karriere.

Was bekümmerte es ihn, welcher Zufall Robert Schulenberg in die Villa Hesekiel geführt haben konnte?

Für ihn war Else Schulenberg vergessen, weil sie seinen Wunsch nicht hatte erfüllen können.

Als aber Robert Schulenberg in das bescheiden eingerichtete Wohnzimmer gekommen war, fand er den Tisch für das Abendmahl bereits gedeckt; er verspürte jedoch keinen Hunger mehr, denn auch er hatte den Staatsanwalt gesehen und erkannt.

Nun schritt er mehrere Mal mit langen, erregten Schritten auf und nieder.

Erst war ihm Else mit prüfenden Blicken gefolgt, dann fragte sie:

"Hattest du Ärger im Geschäft?"

Robert Schulenberg antwortete der Schwester nicht sofort; er, der äußerlich mit ihr kaum eine Ähnlichkeit hatte, schwarzes, kurzes Haar beß, ein volles, rotwangiges Gesicht mit schwarzen, wenig gepflegtem Spitzbart, murmelte irgendwelche unverständliche Worte und setzte seine Zimmerpromenade fort.

"Fehlt dir etwas?" fragte sie ein zweites Mal.

"Nem!"

"Weshalb bist du verärgert?"

"Bin ich das?"

"Willst du nicht essen?"

"Nein! Ich bin schon satt. Bis hierher." Dabei zeigte er mit der rechten Hand an den Hals.

"Warum?"

Da blieb er stehen; dabei wiegte er sich in den Hüften und schob in einer ärgerlichen Rücksichtslosigkeit beide Hände in die Hosentaschen, als wollte er die Fäuste nicht sehen lassen, die er geballt hatte.

"Das fragst du mich? War er nicht wieder hier?"

"Du meinst Eugen?"

"Natürlich!"

"Ja, er war hier."

"Darüber soll ich gewiß erfreut sein? Bist du denn blind? Glaubst du diesem Menschen, der dich um deine Liebe nur betört? Er will ja nichts als deine Schönheit. Frage ihn doch einmal, was er dir dafür geben will. Ein Scharlatan der Liebe ist er, der nur viel schöne Worte weiß. Glaubst du denn, er werde dich zu seiner Frau machen? Hat er dir das vielleicht versprochen?"

"Aus dir spricht der Hass."

"Ja, ich hasse ihn auch!" gestand er zu und begegnete ohne Erschrecken dem Blicke seiner Schwester.

"So kannst du gegen ihn nicht gerecht sein. Wenn der Hass allein zum Ankläger wird, dann sieht die Ungerechtigkeit zu Gericht. Dir hat er doch nichts getan!"

So verteidigte sie den Mann, der ihr vor wenigen Minuten noch die letzte Hoffnung zerstört hatte.

"Nichts! Gar nichts!" Das Gesicht von Robert Schulenberg war wie mit Blut übergossen. Eine Leidenschaft flammte auf, die sich in jedem der hastig jagenden Worte verriet: "Dich hat er mir genommen, dich! Ehe er unseren Weg kreuzte, war nichts zwischen uns. Aber nun hat er sich dazwischengedrängt wie ein ungebetteter Gast. Und er will alles an sich reißen, und ich allein soll wie ein Bettler zusehen. Ist das nicht genug? Kann er mir mehr stehlen als dich? Wenn er meine Börse nimmt, so schreie ich: Haltet den Dieb! Aber weil er mir den Menschen nimmt, dein Herz, das ich liebe, deßhalb muß ich still sein."

"Robert!"

Else Schulenberg war erschrockt aufgeprungen.

Was sie hatte hören müssen, was in diesen flammenden Worten geflacht hatte, war das nicht mehr gewesen als nur die Liebe eines Bruders?

Und er selbst schien erschrocken, daß er zuviel verraten hatte, daß er etwas laut werden lassen, was er bisher mit allen Schmerzen einer Sehnsucht für sich allein gerägen hatte.

Er fühlte das Entsetzen, das ihn aus ihren Augen anstarnte.

Nur ein Entsetzen hatte sie für ihn.

Und er rannte fort, ohne Hut, ohne ein Wort. Die Tür schlug hinter ihm krachend zu.

Ihre blauen Augen aber starnten ihm immer noch nach.

Was war das gewesen? Könnte ein Bruder eifersüchtig sein auf die Liebe seiner Schwester?

Oder . . . ?

Und sie sank in einen Stuhl und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

4.

Es war am Abend nach jenem grauenvollen Ende des Festes in der Villa Hesekiel.

Frida Brüll saß in dem kleinen Salon mit den zierlichen Biedermeiermöbeln aus dunklem Mahagoni und mit den gelben Seidentapisbezügen; sie lehnte in einem Stuhle, der dicht in eine Fensternische geschoben worden war, so daß sie einen Blick auf die dichtbelebte Straße hinunter hatte.

Auf dem kleinen eleganten Damenschreibtisch lagen durcheinander sämtliche Zeitungsausgaben der Stadt, die alle von dem unerklärlichen, geheimnisvollen Verbrechen berichteten und die in merkwürdiger Übereinstimmung die gleiche Überschrift wiesen: Die goldene Spinne.

Alle Berichte über die Mordtat bezeichneten in einer Aufklärung über das Vorhandensein des wunderlichen Schmudses die Lösung des rätselhaften Verbrechens selbst.

Aber ein bestimmter Verdacht wurde in keiner Notiz erwähnt, während als Motiv in den meisten Rache bezeichnetet wurde.

Es war zu erkennen, daß die auf dem Tischchen liegenden Blätter auch gelesen worden waren.

Woran aber Frida Bruds denken möchte?

Ihre schwarzen feinen Brauen, die so zierlich aussahen, als wären sie durch einen dünnen Pinselstrich in das schmächtige, durch das schwarze, fast glänzende Haar etwas fahl erscheinende Gesichtchen von seltener, aber fremdländisch ercheinender Schönheit gezaubert worden, schoben sich dicht zusammen, so daß sie wie von einer Falte durchschnitten waren.

Als sie dann das leise Knarren einer sich schließenden Tür vernahm, war sie aufgesprungen.

Ihr Vater war eingetreten.

Edgar Bruds, dessen Gestalt nur aus Sehnen zu bestehen schien, blieb vor der geschlossenen Tür und kreuzte beide Arme über der Brust, wie es einer zu tun pflegt, der eine entscheidende Antwort erzwingen will.

Sein Mund war zusammengekniffen, und die starken Brauen warfen dunkle Schatten auf die grauen, stechenden Augen.

Ihre dünne, eine sorgsame Pflege verratende Hand, die eben deshalb schön war, weil sie keinen Schmuck trug, hielt die Lehne des Stuhles umklammert. Sie lächelte, aber es war allzu leicht erkennbar, daß dieses Lächeln erzwungen war.

„Papa, du?“

„Findest du das als etwas Erschreckendes, weil du so aufgesprungen bist?“

Seine Stimme klang schroff und in der Erregung oft etwas heiser.

„Nein, gewiß nicht. Aber deine Besuche hier in meinem Zimmer sind selten. Wünschst du irgend etwas?“

„Nur die Antwort auf eine Frage.“

„Bitte! Willst du es dir nicht erst bequem machen?“

„Danke, ich kann solange stehen!“

Frida Bruds ließ den Stuhl frei und trat langsam in das Zimmer.

„Ist das der gleiche Zufall, der es ermöglichte, daß gerade Eugen Wesselbrunn dir den Garten Hesekials gestern zeigen mußte, der dich heute wieder mit dem gleichen Herrn am Kaiserring zusammengeführt hatte?“

Ein leichtes Rot färbte die Wangen seiner Tochter.

„Ich bin ihm begegnet.“

„Ja. Und euer Spaziergang führte gerade durch den Teil des Kaiserparkes, der vom Verkehr abseits liegt. Das war wohl auch ein Zufall?“

Nun wurde die Röte zu einer brennenden Glut.

„Hast du mich vielleicht überwachen lassen?“

„Darauf brauche ich nicht zu antworten, denn als Vater bin ich nicht meiner Tochter Nechenschaft schuldig. Welchen Zweck sollen diese mir zu häufig erscheinenden Begegnungen mit Herrn Wesselbrunn haben?“

Sie schwieg; dabei glitt ihr Blick unsicher über die pittoresken Muster des bunten Bucharateppichs.

Seine Gestalt stand immer noch in der gleichen Regungslosigkeit; aber der Ton seiner Stimme verriet die unbehagliche Härte seines Willens.

„Du weißt, daß törichte Hoffnungen, wenn du dir vielleicht solche gemacht haben solltest, aussichtslos sein werden. Kolonel Parker kommt in vierzehn Tagen aus Dover und dann wirst du seine Braut sein.“

„Aber ich hasse ihn!“

Schneidend in ihrem Hohne klang seine Stimme:

„Habe ich gesagt, daß du ihn lieben sollst?“

„Aber warum willst du mich dann zwingen? Weßhalb soll ich ein Opfer bringen, an dem ich elend werden muß?“

„Ich denke, die Tochter ist dem Willen des Vaters Gehoriam schuldig, ohne erst nach Gründen und Ursachen zu fragen. Ich will, daß du die Frau des Kolonels Parker wirst.“

„Weßhalb? Welche Gewalt sitzt dieser Kolonel über dich aus, daß du seinen Willen erfüllen mußt? Es ist ja gar nicht dein Wille, sondern der des Kolonel, der mich für sich fordert. Ich weiß, daß er Geld besitzt. Aber sind wir denn arm?“

„Ich will keine Erörterung. Schluß! Ich verlange, daß Herr Wesselbrunn verschwindet, daß er vor allem hier nicht erscheint. Ich will, daß du die Braut des Kolonels wirst. Jedes weitere Wort ist überflüssig.“

„Aber wenn ich ihn hasse?“

Edgar Bruds zog die Schultern hoch; dann machte er eine Wendung, um das Zimmer zu verlassen.

Da klang es wie ein Aufschrei:

„Ich werde mich wehren!“

Und er lachte:

„Wirfst du das? Du kannst es ja versuchen.“

„In zwei Jahren bin ich mündig. Ich werde so lange warten.“

„Boerst aber hast du meinem Willen zu gehorchen.“

„Willst du mich vielleicht so misshandeln, wie du es bei der Mutter getan hast?“

„Schweig!“

Seine Stimme klang in einem solchen Schrei, daß Frida Bruds zusammenzuckte und sich büßte, als fürchtete sie einen Schlag.

Seine Hand hatte sich auch zur Faust geballt und halb erhoben, aber dann ließ er sie wieder sinken, lachte schrill und rief:

„Lächerlich! Du weißt also, was sein wird.“

Und er verließ das Zimmer.

Die Tür fiel krachend hinter ihm zu.

(Fortsetzung folgt.)



Es kann das Glück zur höchsten Macht uns führen, doch ihr entsagen kann die Jugend nur.
B. Corneille.

Aus der Kriegsgeschichte Tsingtaus.

Die Heldentat der tapferen Verteidiger von Tsingtau, die den ersten Angriff der Japaner und Engländer mit so gewaltigen Verlusten für die Verbündeten zurückgeschlagen haben, kennzeichnet den unbewegjamen Mannesmut und die stolze Kraft, die unsere kleine Truppe im fernen Osten besetzt, und wird für immer mit leuchtenden Lettern des Rufnames in der Geschichte Kiautschau verzeichnet stehen. Natürlich verblaßt vor so großem Vollbringen alles, was die junge Kolonie bisher an kriegerischen Ereignissen durchlebt, aber das Geschrei des Kampfes und der Lärm der Waffen haben auch früher schon Kiautschau umstoßt, und die brave Garnison hat in mancherlei Gefahren die kaltblütige Tapferkeit geübt, die sich nun so glänzend bewährt. Tsingtau ist ja vom Deutschen Reich nicht nur zu einem Handelsmittelpunkt, sondern auch zu einem Flottenstützpunkt erkoren worden; das deutsche Kreuzergeschwader der ostasiatischen Gewässer hat hier gleichsam sein Heim, wo die Schiffe jederzeit ungefährt Kohlen aufnehmen und ausgebessert werden können, wo die deutschen Matrosen sich wirklich zu Hause fühlen. Wenigstens einmal im Jahre kommt jedes Schiff des Geschwaders für längere oder kürzere Zeit nach Tsingtau, und unsere Seeleute, denen in den fremden Häfen zwischen den englischen und den amerikanischen Matrosen und Holzern nie recht wohl wird, hören hier nicht nur den Klang der Muttersprache, sondern finden in dem Seemannshaus so freundliche, so liebevolle Auf-

nahme wie in Wilhelmshaven und Kiel. In Tsingtau wird auch die Ausbildung der Mannschaften durch planmäßige Landungsmanöver, Schießübungen und dergl. sehr gefördert. Die Befestigungen der Stadt, die jetzt so gute Dienste tun, haben so manches Kriegsspiel gelehrt, bevor es nun bitterer Ernst wurde. Die Lage der Stadt begünstigt einen wirksamen Schutz gegen jeden Überfall zur See. Der Hafen, der in einer durch eine schmale Einfahrt von der See getrennten Bucht liegt, kann leicht gesperrt werden, und die rings um Tsingtau sich erhebenden Berge breiten gleichsam schützende Arme um die Ansiedlung. Und wehrlos, unbewacht durfte die Kolonie nie sein; ist sie doch rings von einem Gebiet umgeben, das die schwache chinesische Regierung selbst nicht zu sichern vermochte, das häufig von aufrührerischen, gut bewaffneten Räuberbanden durchzogen ward.

Nicht nur die Japaner haben stets mit Augen des Neides auf uns geschaut, sondern auch chinesische Hitzköpfe hätten gar zu gern unter der Maske des patriotischen Feldgescheires "China für die Chinezen!" den blühenden Reichtum Tsingtaus und seiner schönen Häuser geplündert. So kann denn Tsingtaus kleine Garnison und Flotte schon auf eine längere Kriegsgeschichte zurückblicken, wie sie Marinepfarrer Weicker in seinem hübschen Buch über Kiautschau erzählt. Bereits ein Jahr nach der Besitzergreifung machten sich im Norden Chians jene Unruhen bemerkbar, die später zum Boxeraufstand führten. Ende 1898 bot die deutsche Gesandtschaft in Peking, von Tsingtau aus zwei Abteilungen nach Peking und Tientsin zum Schutz der dort lebenden Deutschen zu entsenden. Im März 1899 musste eine Kompanie nach Tschichou geschickt werden, da durch das Land ziehende Boxerscharen die Missionen im Süden Schantungs bedrohten. Durch das Erscheinen der Deutschen wurde die chinesische Regierung zu energischem Vorgehen gegen die Räuber gezwungen. Dann kam es zu Unruhen, durch die der deutsche Bahnbau gestört wurde; aufständische Scharen suchten die Friedensarbeit zu hindern, plünderten sogar die Baubüros in der Nähe von Kaumi; im Jahre 1900 brannten die hochgehenden Wogen des Aufruhrs immer mehr an die Grenzen des Schutzgebietes. Da war es denn nur die Tsingtauer Garnison, die den ganzen Osten Schantungs in dieser kritischen Zeit in Ruhe hielt und die Fortsetzung des Bahnbaues ermöglichte. Die ruhige chinesische Bevölkerung begrüßte die Deutschen als ihre Retter und dankte ihnen, daß sie ihr Heim und Leben vor den Boxern schützen. Unverwölklichen Vorber errang die Abteilung des Oberleutnants Grafen von Soden, die während der Schreckenstage von Peking die deutsche Gesandtschaft heldenhaft gegen eine mehr als hundertfache Übermacht verteidigte. 64 Tage lang hielten sich die Braven gegen die Chinesen, die ihre Kruppschen Kanonen in ausgezeichnet geschützten Stellungen bis auf 100 Meter heranholten und mit Infanterie bis auf 20 Meter gegen die deutsche Stellung vordrangen. Zwölf der deutschen Helden fielen, die andernkehrten, mit Orden und Ehren reich geschmückt, nach Tsingtau zurück. Auch in dem gleichzeitigen Feldzug gegen die Boxer hat sich das Tsingtauer Bataillon besonders ausgezeichnet; in allen Kämpfen, die dem Entzak von Tientsin und der Befreiung der in Peking Eingeschlossenen galten, fochten und bluteten die Soldaten von Kiautschau, und voll auf verdient war das schlichte und doch so vielsagende Lob, das der Gouverneur der Kolonie Jäschke ihnen nach ihrer Heimkehr spendete: „Ihr habt in den schweren 14 Tagen so oft im Feuer gestanden, wie manche Truppen im Kriege 1870/71 nicht, und seid dabei vorwärts gegangen wie auf dem Exerzierplatz.“ Nach der Niederkämpfung des Aufstandes im Norden hatten die Tsingtauer noch die Unruhen in der Provinz Schantung zu dämpfen und mußten die Räuberbanden, die die Eisenbahnmagazine ausgeplündert hatten, mit stürmender Hand aus ihren stark befestigten Stellungen

werken. Während des russisch-japanischen Krieges hatte Tsingtau die Pflicht und das Recht der bewaffneten Neutralität zu üben. Als nach dem Ausfall aus Port Arthur 1904 das russische Linienschiff "Bessarowitsch" eine Anzahl russischer Torpedoboote gegen ihre japanischen Verfolger im Hafen von Tsingtau schickten, wurden sie entwaffnet und die Mannschaften während des ganzen Krieges unter deutscher Schutz als Kriegsgefangene gehalten.

22 = Bunte Welt. = 22

Aus der Kriegszeit.

Künstlerinnen-Leid.

Ich geh im Seidenkleid und Federhut,
Und wer mich sieht, hält mich für reich und fein,
Und dennoch — ach — mir geht es gar nicht gut,
Die reiche Außenseite ist nur Schein,
Mein Herz ist schwer, denn seit der Krieg begann,
Da fing für mich ein großes Leiden an:
Die Bühnenkünstler braucht man nun nicht mehr,
Der Gott des Krieges herrscht und Lang und Speer,
Und trauernd steht die Muse jetzt beiseit,
Für sie bleibt kein Gedanke, keine Zeit.

Im Korb daheim liegt eine Fürstenkrone,
Mit bunten Steinen reich besetzt,
Ich frage mich, wo wirst du morgen wohnen,
Und wo bekommt du andre Arbeit jetzt?
Wie ich die Frau des Volkes jetzt beneide,
Die mit dem Kopftuch durch die Straßen eilt,
In blauer Schürze, schlichtem Kleide,
Geht sie zur Arbeit unverweilt.
Und hat der Krieg ihr vieles auch genommen,
Den Mann vielleicht, vielleicht den Sohn,
Sie darf doch schaffen, darf zur Arbeit kommen,
Sich freuen des verdienten Lohns.
Auch für die andern Arbeitslosen alle,
Da sorgt ein städtisches Beamtenheer,
Bei uns sagt man in jedem Falle:
Was wollt ihr denn? Gehört ihr denn hierher?
Reist dahin doch, wo ihr geboren seid,
Und ist man dort, man achselzuckend spricht:
Ja, wir bedauern sehr, es tut uns wirklich leid,
Allein —, Sie wohnen doch hier nicht.
Nur in Berlin geschieht zu Nutz und Frommen
Der Bühnenkünstler etwas in der Stadt,
Doch waart man uns, nur ja nicht hinzukommen,
Mit großen Leitern steht's in unserm Blatt.
So geh'n wir trüben Sinnes durch die Straßen,
Sind betelarm trok noblem Kleid und Hut,
Sieht uns die schlichte Frau dann in den Straßen,
Sagt neidisch sie: „Wer's auch so hält, — ja die hat's gut.“

T. L. L.

Das Schicksal deutscher Gefangener hinter der Front, die der französischen Spionenangst zum Opfer fallen, schildert Luigi Barzini in einem ausführlichen Brief an den „Corriere della Sera“. Die Szenen, die der den Franzosen gewiß freundlich gesinnte italienische Kriegsberichterstatter erlebt, erfüllen ihn mit einer tiefen und bitteren Melancholie, so daß der selbst als verdächtig in Haft Genommene nur noch den einen Wunsch hat, zur Schlacht, deren Donner von fernher tönt, zurückkehren zu können. Deutschland hätte, so meint er, das Land mit Spionen überschwemmt, aber welches sind nun wirklich Spione, und von welchen wird es nur angenommen? Die Anklage zerstört sie jedenfalls. Der ungewisse Mann, der verdächtigt wird, leugnet, wird verwirrt, verliert sich in unbestimmte Wiederholungen, widerspricht sich und schließlich findet er nichts mehr zu antworten und nimmt sein Schicksal hin. Er muß sterben. Auch die deutschen Gefangenen, bei denen man Gegenstände findet, von denen man annimmt, daß sie gestohlen wären und von Plunderungen stammen, werden erschossen. An die eiserne deutsche Disziplin gewöhnt, hören diese angeblichen Räuber, die oft versprengte, abgerissene und halbverhungerte Nachzügler sind, das Todesurteil unbeweglich und ohne mit der Wimper zu zucken. Sie sagen nichts, sie grüßen und gehen zwischen

der Esorte hinaus. Ein einziger, der gestern zusammen mit einigen Gefährten wegen Diebstahls verurteilt wurde, rief aus: „Ich habe vier Kinder!“ Daran mußten Sie früher denken“, antwortete ihm der Profoz, „jetzt ist es zu spät!“ Der Deutsche fügte nichts hinzu. Auch sie wußten gut zu sterben. Sie weisen die Augenbinde zurück, knien nieder, falten die Hände und erwarten die Salven in betender Haltung . . . Ein französischer Deserteur, der auch zum Tode verurteilt ist, wird totenblau, als er abgeführt wird, aber er ist ruhig. Sein Schnurrbart ist sorgfältig gedreht und gibt seinem Gesicht etwas Frisches; er sieht niemand an, seine hellen Augen sind starr, ohne Ausdruck. Im trüben Morgenlicht sieht Vanzini, wie ein Biret von Truppen sich schweigend bildet . . . Der Profoz, bei dem Vanzini in Haft ist, steigt unterdessen in den Sattel, und auf die Frage eines Offiziers, wohin er gehe, antwortet er: „Auf die Jagd! Wir machen eine Treibjagd auf die „Ridelhauben“, die die Wälder unsicher machen. Es ist eine interessante Jagd. An einer bestimmten Stelle werden wir die Pferde zurücklassen und vorwärts in das Dickicht dringen und in dem nassen Gras die Spuren suchen, die Asche der erloschenen Feuer aufzuführen, um zu fühlen, ob sie warm ist und schließlich unverzehens über die verfolgten Versprengten herzfallen. Ich hoffe mir, einen schönen Rosenkranz mitzubringen. Es wäre ja gewiß richtiger, sie an Ort und Stelle aufzuhängen, statt sie als Kriegsgefangene zu behandeln! Das ist hier nicht mehr Krieg, sondern Guerilla. Aber . . .“ Bei diesen Worten stemmte sich der elegante Profoz ein Monoskop ins Auge, warf einen prüfenden Blick auf seine Meisterschar und setzte sich an ihre Spitze, um auf die Menschenjagd zu gehen . . . Am Abend nach Sonnenuntergang werden vier deutsche Infanteristen und ein Sergeant von der Front als Gefangene herbeigeschickt. Vanzini sieht zu, wie sie in dem schwachen Licht einer Laterne von Gendarmen durchsucht werden; aber er wird selbst dabei von einem neu hinzukommenden Gendarm noch einmal verhaftet und erst wieder losgelassen, als der Profoz hinzukommt und ihn begreift. Die deutschen Gefangenen haben sich todmüde auf dem Stroh hingestreckt und liegen unbeweglich schlafend da. Mit ihrer grauen schmutzbedeckten Uniform erinnern sie so lebhaft an die Leichen, die Vanzini auf dem Schlachtfeld gesehen hat, daß er sich öfter während der schlaflosen Nacht erhebt und hinhört, um ein Lebenszeichen von ihnen zu vernehmen. Ihr Atem geht ruhig und regelmäßig, nichts vermag sie zu wecken, weder das Aufziehen der neuen Wache noch das Brüllen der Kühe im benachbarten Stall. Diese ersten Stunden der Gefangenenschaft sind für sie die ersten Stunden der Ruhe. Der Krieg hat ihren Gesichtern etwas Wildes gegeben. Mit dem blonden unregelmäßigen Bart, der in Büschel gewachsen ist, mit dem harten und trockenem Ausdruck ihrer Stirn, den die Magerekeit betont, haben sie etwas Barbarisches wie aus alten Zeiten, das durch den kraumerischen Blick aus blauen Augen gemildert wird. Am Morgen werden sie in einen Kornspeicher geführt, um ausgefragt zu werden. Wieder folgt eine Szene, die Vanzini zu dem Ausspruch nötigt: „Der Krieg ist die erlaubte Anwendung des Grundgesetzes: tut den andern alles, wovon ihr nicht wollt, daß es euch getan werde.“ „Zwei Offiziere des Generalsstabes“, schreibt er, „sind gekommen und haben lange mit einem der Gefangenen in einer Ecke des Hofes gesprochen. Stromm stehend antwortet der Deutsche mit intelligentem Gesicht leise auf die Fragen, ein Offizier macht sich Notizen. Informationsdienst. Diese Gruppe stimmt traurig. Sie hat etwas vom Komplott. Man raunt sich zu, daß der Soldat, bei dem Gegenstände gefunden wurden, die man als gestohlen ansieht, sein Leben rette. Eine Stunde später werden sie zu Zweien und Zweien gefesselt, der Sergeant kann allein mit Handfesseln, zwischen Wajonetten fortgeführt, man weiß nicht, wohin . . .“

Die Deutschen stehen wie Eisen. Die „Hamb. Nachr.“ entnehmen dem Briefe eines Kaufmanns: „Lieber Vater! Heute, Dienstag, liegen wir noch immer im Schützengraben, woraus ich dir bereits vor gestern einige Zeilen schrieb. Die Franzosen versuchen einen Durchbruch auf das äußerste, doch die Deutschen stehen wie Eisen. Gegen alles sind sie gefeit. Wir liegen hier nun schon tagelang im Granaten-, Schrapnell- und Gewehreuer, daß man berechtigt annehmen muß, man wäre in der Hölle. Es faßt über unsere Köpfe links und rechts, eben überall hin. Nichts von uns liegt eine große Hand mit großen Ernteböden, die auf freiem Felde

stehen. Ein unendlicher Wert muß auf alle Fälle in diesen weiten Näumen stehen. Über alles hat der Franzmann mit seiner eigenen Artillerie in Grand geschossen. Nun will ich etwas über unser Schlachtfeld berichten, welches abends infolge der vielen Brände in seiner ganzen tolosalen Ausdehnung, hüben und drüben, einen unvergleichlich romantischen Eindruck gewährt. Das Feld auf dem wir eingegraben liegen, sieht bald wie vom Pflug bearbeitet aus durch das östere Einschlagen der feindlichen Granaten. Dank unseren ausgezeichneten Schützengräben sind unsere Verluste gering. Begeisterlicherweise ist ja der lange Aufenthalt in den Schützengräben bei dem gewaltigen feindlichen Feuer mit großen Unannehmlichkeiten verbunden, aber es läßt sich ja nicht ändern. Der Feind schießt mörderisch, aber er scheint doch, wie auch folgender Vorfall deutlich beweist, ganz und gar zweifellos zu sein und wenig Hoffnung auf endgültigen Sieg zu hegeln. Vorletzte Nacht nämlich machte eine Patrouille zwölf Gefangene, die dem sie in Empfang nehmenden Major erklärten, daß sie keine Lust mehr hätten zu kämpfen, und daß sie sich deshalb lieber gefangen gäben, auch aber ihre Kameraden, die noch im Walde verborgen waren, machten sie die Angabe, daß man sie holen möchte. Den Wert der Franzosen erkennst du wohl an einem Briefe eines gefangenen französischen Offiziers: „Unsere Generale gehören alle auf Schaffott, der Feldmarschall an den Schandpfahl. Unsere Truppen meutern, es sind keine Soldaten mehr, die wir kommandieren, sondern eine Räuberbande.“ Bei solchen Angaben, die ein französischer Offizier seinen Angehörigen über seine eigenen Truppen macht, kannst du wohl zur Kenntnis seben, welcher Geist in der französischen Armee steht.

Im Kampf mit Alpenjägern. (Aus dem Leipziger.) Unsere Hauptgegner sind die Alpenjäger, dann auch einige Linieninfanterie und Artillerie. Die Alpenjäger sind ganz dunkelblau uniformiert, mit flachen, breiten, runden Mützen — ähnlich wie unsere Konditormützen —, dunkelblauem Sweater, Anzügen, Wiedergamaschen aus sechs Zentimeter breitem Band und Schnürschuhen. Sie verteidigen sich sehr zäh und müssen förmlich Schritt für Schritt verdrängt werden. Oft haben wir sie sehr gemein in ihrer Nachtruhe gestört, einmal völlig überrascht und dabei viel erbeutet. U. a. fanden wir sehr praktische Kasseportionen, in Stücke fest zusammengepreßt und in paraffiniertes Papier eingepackt. Ladelos! Wir müssen immer erst nach einer Kaffeenuhle suchen. Zelttücher haben sie nicht, dafür aber Schanzzeug allererster Qualität, womit sie sich abends im Walde, vorzugsweise an Abhängen, aus Eichen und Zweigen sehr geschickt horizontale Dächer errichten, die meist terrassenförmig untereinander liegen. — Lebt scheint den Herrschaften aber nicht sehr zu gefallen. Ihre Gewehre treffen natürlich auch manchmal, aber mit unseren verglichen, sind sie geradezu jammerhaft. Die Patronen können einzeln geladen werden; es kann aber auch ein Magazin von acht Patronen abgesetzt werden, das längs unter dem Laufe liegt, aber sehr unbequem wieder zu laden ist. Das Visier geht bis 2400; aber schon von 800 Meter ab ist ein Treffer ziemlicher Auffall. Der geistige Tag war wieder sehr ereignisreich und schwer für uns. Als wir in Schützenlinie lagen, versuchten zwei Kompanien Alpenjäger einen fertigen Schützengraben, etwa 1000 Meter in unserer rechten Flanke, zu besetzen. Wir konnten nicht über unsere Köpfe hinweg schießen, und die Sache sah oberfaul aus. Aber in unserer Linie lag ein Maschinengewehr, das sofort dorthin zu feuern begann. Die Wirkung war geradezu grauenhaft. Die Deutschen häuftenweise über einander und durcheinander; die übrigen rannten, was sie konnten. Es platzten dann noch massenhaft Schrapnells dort, und dann sah man nichts mehr von den Feinden. Stunden nachher kam eine andere Abteilung, riß aber sofort aus, weil sie anscheinend schon von dem Anblick genug hatte.

Die feindlichen Brüder. In der Nähe von Böbingen (Schweiz) wohnt eine Frau, eine Schweizerin von Geburt. Sie war mit einem Deutschen verheiratet und hatte ihm zwei Söhne geboren. Als der Mann starb, heiratete sie wieder. Diesmal nahm sie einen Franzosen. Auch ihm schenkte sie zwei Söhne. Als der Krieg ausbrach, wurden die Brüder „Feinde“; die beiden älteren traten in die deutsche, die beiden jüngeren in die französische Armee ein. Alle vier Söhne der Frau sind, wie die „N. Arg. Ztg.“ berichtet, auf dem Schlachtfeld gefallen. Sie haben gegeneinander gekämpft und sind wieder Brüder geworden — im Tod.